Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 14191 / Postscheckkonto Dresden Nr. 15533, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A. 1, Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17250 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang — Mittwoch, den 26. Mai 1926 — Nummer 119

Die Reichswehrrüstungen zum Roten Pfingstaufmarsch

Wir haben in der letzten Woche eingehend auf die Zusammenhänge zwischen Reichswehr und Vaterländischen Verbänden hingewiesen, die der Vorbereitung der Rechtsdiktatur dienen. Das ganze „Linksputsch"-Geschrei der Hugenbergpresse sollte die Stimmung und Situation für die Durchführung dieser weihen Diktaturpläne schaffen.

Die Vorgänge in den letzten Tagen vor Pfingsten zeigen diese politische Linie der sogen. „legalen" Putschisten sehr klar. Es war geplant, **im Falle von** Zusammenstößen beim Aufmarsch der Roten Frontkämpfer sofort **die Reichswehr einzusetzen.** Die preußische Regierung wurde einfach übergangen und (vollkommen verfassungswidrig!) **die Reichswehr in höchster Alarmbereitschaft gehalten.** Mit dem Einsatz der Reichswehr und den dadurch vergrößerten Zusammenstößen sollte die Diktatur **gegen die akute „rote Gefahr"** eingeleitet werden."

Diesen Plan bestätigt die **„Deutsche Zeitung"** (22. Mai) ziemlich offen. Sie schreibt:

„Zur Beruhigung können wir daher mitteilen, daß, falls die Polizeikräfte nicht ausreichen sollten, **genügend Reichswehrtruppen zur Verfügung** stehen, um irgend welche Zusammenstöße oder Unruhen ernsterer Art, die eine Beseitigung der verfassungsmäßigen Regierung bezwecken, zu ersticken. Ein Eingreifen der Reichswehr in diesem Falle **wäre vollkommen legal** (!), da sich diese Maßnahmen auf den § 17 des Wehrgesetzes stützen würden."

Der § 17 gestattet zwar ein Eingreifen nur, wenn es die preußische Regierung anfordert, aber trotzdem nennt die „Teutsche Zeitung" das „unverzügliche" Eingreifen der Reichswehr „legal"! Sie schreibt ferner:

„Für diesen Zweck (das unverzügliche Eingreifen! d. Red.) sind in erster Linie das **Wachregiment Berlin** und die Spandauer Garnison zur Stelle. Außerdem befinden sich in der näheren Umgebung der Reichshauptstadt, wie es z. B. in Lonkwitz, Lichterfelde, **Jüterbog** und **Potsdam** ebenfalls Truppenteile. Schließlich können im Notfalle auch noch Truppenteile aus **Preußen und anderen Städten nach Berlin** befördert werden. **Starke Urlaubsbeschränkungen** zu Pfingsten sowohl beim Platzregiment Berlin wie auch beim Reichswehr-Regiment 9 in Spandau lassen darauf schließen, daß man auch hier mit Eventualität rechnet."

Die Pläne der Drahtzieher dieser Riesenbereitschaft der schwarzweiß-roten Reichswehr, denen sich die Bereitschaft der Schwarzen Reichswehrformationen und Vaterländischen Verbände anschloß, scheiterten für diese Pfingsten an **der eisernen** Disziplin der **100 000 Roten Frontkämpfer,** die in Berlin aufmarschierten.

Die Pläne und Vorbereitungen für die Rechtsdiktatur bestehen weiter. **Die Hunderttausende, die Pfingsten in Berlin** demonstrierten, **und Millionen der Roten Klassenfront im Reiche stehen ihnen gerüstet gegenüber.**

Waffentransport und Bürgerkriegsübungen

In Rostock hat die kommunistische Stadtverordnetenfraktion von einiger Zeit Photographien vorgelegt, die die Schießübungen der dortigen Rechtsverbände unter Leitung und Aufsicht der Reichswehr auf dem Schießstand in Warnstorf beweisen. Am 1. Mai fanden außerdem Arbeiter des Gartenamts an der Stadtgrabenmauer 500 Stück Munition sowie Eierhandgranaten. Die Stadtverordnetenfraktion hat jetzt eine Anfrage an den Rat der Stadt Rostock gerichtet, welche Ermittlungen über Waffen- und Munitionsvergrabungen angestellt wurden und was über die Herkunft der Munition festgestellt worden ist. Die Anfrage weist weiter auf die rege Tätigkeit der rechtsgerichteten Jugendverbände in Rostock hin und verlangt Gegenmaßnahmen.

In Stolp in Pommern besteht ein „Neuer Bürgerschützenverein 1926", dessen Führer der Getreidehändler Albert Müller aus der Küsterstraße in Stolp ist. Am Sonntag, 16. Mai, hat dieser Bürgerschützenverein einen Aufmarsch, verbunden mit Uebungsschießen, veranstaltet, die beiden Führer hoch zu Roß, an der Spitze von sechs Gruppen, deren Mannschaften sämtlich mit funkelnagelneuen Infanteriegewehren ausgerüstet waren. Der Aufmarsch erfolgte unter den Augen der Polizei, ohne daß diese etwas dagegen unternahm.

In München wurde am 20. Mai abends ein mit vier Mann besetztes Lastauto mit Anhänger beobachtet, das die Nummer II A 4173 trug. Auf dieses Auto wurden in der Wirtschaft Seitzburg Dalserstraße 45, zwei schwere Maschinengewehre, 100 Infanteriegewehre, Munition und mehrere Fernrohre verladen. Die Begleiter des Autos trugen unter Zivilmänteln Reichswehruniformen. Alle Begleitumstände sprechen für eine geheime Waffenschiebung.

Die Konterrevolution rüstet überall fieberhaft. Inzwischen aber sendet der Oberreichsanwalt den monarchistischen Hochverrätern die beschlagnahmten Akten zurück! Die Arbeiterschaft muß der drohenden Reaktion die geschlossene Klassenfront entgegenstellen.

„Hier wird alles niedergeschlagen!"

Brutales Vorgehen der Berliner Schutzpolizei gegen Arbeiter.

Berlin, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In Neukölln kam es gestern zu Zusammenstößen von Arbeitern mit der Schutzpolizei. Stahlhelmleute, die von einer Beerdigung zurückkehrten, provozierten Arbeiter und riefen, als die Arbeiter eine drohende Haltung einnahmen, ein Ueberfallkommando, das in brutaler Weise gegen die Arbeiter vorging. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 7 bis 8 Personen verletzt und ungefähr 25 verhaftet. Die Schutzpolizei brüllte bei ihrem Vorgehen: „Hier wird alles niedergeschlagen! Warum habt ihr uns unsern Pfingsturlaub verjagt!"

So ist denn die Hetze der bürgerlichen Pressemeute, die bereits einige Tage vor Pfingsten eine systematische Hetze gegen den Roten Frontkämpferbund und seinen Aufmarsch während der Pfingstfeiertage betrieb, nicht ohne Erfolg geblieben. Die wahnsinnigsten Angaben über die angebliche kommunistische Invasion wurden zu dem Zweck einer verbrecherischen Stimmungsmache verbreitet. Wenn es infolge des ungeheuren Massenaufmarsches und der auch von bürgerlicher Seite anerkannten Disziplin der Roten Frontkämpfer gelungen ist, die angelegten Provokationen durch die Wucht des Massenaufmarsches zu ersticken, so haben nunmehr doch die monarchistischen Drahtzieher, die die Zusammenstöße mit der Polizei und dem Roten Frontkämpferbund gebrauchen, um damit ihre eigenen Putsch- und Staatsstreichpläne verdecken wollen, damit wenigstens erreicht, daß die von ihnen aufgepeitschten Polizeibeamten gestern in der brutalsten Weise gegen die Arbeiter vorgegangen sind. Dieselbe bürgerliche Presse, die vorher in der ausgiebigsten Weise mit Schwindel- und Alarmmeldungen die gereizte Stimmung geschaffen hat, erklärt heute prompt, daß es sich um einen Kommunistenüberfall auf Stahlhelmleute gehandelt habe. Damit sollen die Kommunisten und die Roten Frontkämpfer als die Schuldigen denunziert werden.

Diese Methode soll keinen anderen Zweck haben als die vor wenigen Tagen aufgedeckten monarchistischen Staatsstreichvorbereitungen zu verdecken und die Abwehrorganisation des Proletariats, den RFB., zu verbieten. Wie offensichtlich der Schwindel von dem Kommunistenüberfall in Berlin ist, beweist, daß auch die Tel-Union zugeben muß, daß die Polizei die angeblich harmlosen Stahlhelmleute in Schutzhaft zu nehmen gezwungen ist.

Die Eisenbahnkatastrophe in München

27 Tote und über 100 Verletzte

Nach den letzten Feststellungen hat das Eisenbahnunglück in München während der Pfingstmontagnacht bis jetzt 27 Tote gefordert. Nach amtlichen Mitteilungen wurden bisher über 100 Schwerverletzte festgestellt. Die letzten Leichen konnten erst am Montag mittag aus den Trümmern mit Hilfe der Schweißapparate befreit werden. Augenzeugen des Eisenbahnunfalls berichten einstimmig, daß die Verstümmelung der Toten ein Bild geboten hätte, das an die schlimmsten Kriegsereignisse erinnert. Ein Mädchen, das mit den Beinen eingeklemmt war, konnte erst nach 3 Stunden aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Die Mutter, die ihr gegenüber gesessen hatte, war tot und lag unter dem Körper des Mädchens. Die Hilfsmannschaften arbeiteten mit Schweißapparaten, um zu den Toten und Verwundeten zu gelangen. Später wurden die ineinandergefahrenen Züge mit schweren Lokomotiven auseinandergerissen. Nach den Mitteilungen des „Berliner Tageblatts" hat ein Redakteur der „Münchener Allgemeinen Zeitung" erklärt, daß die Rettungsmaßnahmen der Reichsbahn höchst unzureichend gewesen sind. Der erste, und noch dazu vollkommen mangelhaft ausgerüstete Hilfszug sei erst eine Stunde nach der Katastrophe eingetroffen. Es seien in ihm nicht einmal genug Laternen gewesen, um die Unglücksstätte einigermaßen zu beleuchten. Auch die im Hilfszug befindlichen Tragbahren hätten nicht ausgereicht, um die Schwerverwundeten aufzubahren.

Nach einem amtlichen Bericht der Reichsbahndirektion heißt es, daß in dem Befinden der Verletzten eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten ist. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle waren bis gestern nachmittag 3 Uhr beendet. Der Eisenbahnbetrieb München-Ost—Mühlendorf ist angeblich zur gleichen Zeit wieder in Betrieb genommen worden.

Wie die bürgerlichen Blätter übereinstimmend mitteilen, ist das Unglück zurückzuführen auf eine Ueberfahrung des Haltesignals. Die „Dresdner Neuesten Nachrichten" teilen gestern mit, daß unter den Eisenbahnern die feste Ueberzeugung vorherrsche, daß das Unglück zurückzuführen sei auf das Sparsystem, das von der Eisenbahnverwaltung betrieben würde und das zu einer starken Ueberbeanspruchung der Beamten selbst auf den wichtigsten Posten führe. Es ist selbstverständlich, daß die Reichseisenbahn auch in diesem Fall versucht, die Schuld an dem Unglück dem Lokomotivführer zuzuschieben. So verbreitet die Reichsbahndirektion München eine Mitteilung, daß der Unfall keineswegs auf eine übermäßige Inanspruchnahme des Lokomotivführers zurückzuführen sei. Der Lokomotivführer habe sich auch selbst nicht auf Uebermüdung berufen. Anderes Personal als der Lokomotivführer kommt nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung nicht als schuldig in Frage. Daß die Reichsbahndirektion auch in diesem Falle versucht, ihre Schuld zu bestreiten, braucht nicht mehr zu verwundern. Der Fall Müllheim und andere in der letzten Zeit erfolgten Eisenbahnunglücke haben bestätigt, daß die Unglücke ausnahmslos auf die ungeheure Ueberlastung und Inanspruchnahme der Eisenbahnarbeiter zurückzuführen sind.

Von Demonstration zu Demonstration

Berlin hat schon viel Demonstrationen gesehen. Der Aufmarsch des Roten Frontkämpferbundes war einer der mächtigsten. Er war ein Zeichen wuchtiger **organisierter Machtentfaltung** des revolutionären Proletariats. Und darin liegt der hauptsächliche Unterschied gegen früher, der Fortschritt. Hier marschierte nicht ein Heer von Arbeitern auf, die nur spontan ihrer Erbitterung Ausdruck verleihen, hier zeigte sich ein mächtiger, zielbewußter Wille in höchst organisierter Form.

In den Revolutionsmonaten 1918/19 gab es noch größere Demonstrationen in Berlin. Aber damals war kaum eine Organisation des spartakistischen revolutionären Vortrupps vorhanden, es fehlte die revolutionäre Partei und es fehlte die Möglichkeit, die hunderttausenden revolutionär gestimmten Arbeiter zu einem festen Instrument proletarischen Machtwillens und Machtkampfes zu formen. Der Aufmarsch vom Sonntag zeigt, daß der Rote Frontkämpferbund immer mehr Seite an Seite mit der Kommunistischen Partei die Aufgabe übernimmt, **den entschiedensten und klarsten Teil des deutschen Proletariats um das revolutionäre Banner zu scharen, als Grundlage für die Organisierung der gesamten deutschen Arbeiterklasse im Kampf um die Macht, als mächtige Anziehungskraft für alle, denen die eherne Logik der aus dem kapitalistischen Wirtschaftszerfall erwachsenen Kampfsituation als einzigen Ausweg den revolutionären Gedanken einhämmert.**

Der Rote Frontkämpferbund ist eine Macht geworden, mit der die Bourgeoisie rechnen muß. Sie erkennt es auch selbst; in den Kommentaren der bürgerlichen Presse zum Pfingsttreffen kommt dies offen zum Ausdruck. Die bedruckten Hakenkreuzfahnen der Reaktion haben ihre Taktik geändert: Erklärten sie vor Pfingsten, daß die Hauptgefahr in dem Aufmarsch und den Putschplänen der Kommunisten besteht, so sehen sie jetzt umgekehrt in der strengen Disziplin und dem einheitlichen Willen der Demonstrierenden die Gefahr. Und sie weisen den Bürger auf diesen mächtigen Willensausdruck der deutschen Arbeiterklasse hin, um ihn zu aktiver Gegenwehr und zur Unterstützung der vaterländischen Kampforganisationen geneigter zu machen. Zweifellos werden sie damit einen gewissen Erfolg erzielen, denn die wirtschaftliche und politische Situation in Deutschland reicht zwangsläufig zur weiteren Zuspitzung der Klassengegensätze. Die feindlichen Lager sammeln sich, und die Bourgeoisie wird im Besitz der staatlichen Machtmittel versuchen, zur Offensive überzugehen, bevor die proletarische Front weiter formiert, straffer organisiert und durch aktive Eingliederung starker Arbeitermassen gestärkt worden ist.

Neben dem Aufmarsch der Roten Frontkämpfer war an diesem Demonstrationstag besonders bezeichnend das Verhalten der Berliner Bevölkerung. Sie war in den Arbeitervierteln, durch die der Zug marschierte, getragen von dem mächtigen Einheitswillen und einem wuchtigen Bekenntnis zur Klassensolidarität. Denn jeder Arbeiter sah: Hier marschierten keine Klimbimsoldaten, die um der Spielerei willen ein einheitliches Kleid tragen, hier marschierten keine faschistischen Heldenjünglinge, die Bürgerbräuputsche und Judenpogrome veranstalten, hier kommen Arbeiter, die ihr Leben im Betrieb verbringen. Der Ernst der Demonstrierenden, der Charakter von Männern, die im Schmiedefeuer der Arbeit und des Kampfes gegen das Kapital hart geworden sind, gab dem Zug das Gepräge. Und deshalb fielen alle Hemmungen und alles keifende Beiseitestehen hinweg, in stürmischen Zurufen begrüßten die hunderttausende den roten Wall von Fahnen und die Männer und Frauen, die darunter marschierten. Das war wirklich ein rotes Berlin, das freudig und entschlossen seine Siegeshoffnung hißte, seinen Kampfwillen bekräftigte. Das war die proletarische Einheitsfront, nicht in Reden und Aufrufen, sondern in ihrer realen Gestalt, im einheitlichen Fühlen der Klasse, die durch den gemeinsamen Kampf zum einheitlichen Wollen zusammengeschmiedet wird.

Und dieser politische Erfolg ist das stärkste Plus des Pfingstaufmarsches des RFB. Wie jämmerlich nimmt sich das armselige Gekeife des „Vorwärts" dagegen aus, der zwischen dem Wetterbericht und einem Stimmungsbild vom Jugendtag in — Amsterdam über den Weg der Demokratie sabbert und schreibt:

„Zwar halten die Kommunisten in Berlin noch mehr Leute in Bewegung gesetzt als die Monarchisten. Aber außer der Polizei, die sie vor Störungen bewahrte, hat sich niemand um sie gekümmert!"

Die Roten Frontkämpfer brauchten keinen Schutz vor Störungsversuchen durch die Polizei. Die Wucht des Aufmarsches und die Sympathie der Bevölkerung waren der stärkste Schutz gegen alle Provokationsversuche. Die einzige Provokation war im Gegenteil dieses lächerliche Polizeiaufgebot. **Aber auch das ertrug die Disziplin der Hunderttausenden.**

Die rote Pfingstinvasion ist vorüber. Beruhigt glaubt der Berliner Bourgeois sich wieder schlafen legen zu können. Aber ein Stachel wird doch in ihm zurückbleiben. Er spürte, **es war der Wille der organisierten Arbeiterschaft, der sich**

als Gelet des Handelns der Ausspruch des Freiligrathschen Heitzers setzte: Treu' sorgig' Element, noch nicht!

In diesem bewußten Verzicht auf all das, was der deutsche Spießer als Zweck kommunistischer Demonstrationen betrachtet, erkennen die klügeren Vertreter der Bourgeoisie die Hauptgefahr. Sie wissen, die Sammlung des deutschen Proletariats unter den roten Fahnen der Revolution ist Sammlung zum Kampf in breiterer Front.

Auch die deutsche Arbeiterklassen muß diese Erkenntnis aus dem Pfingstaufmarsch des RFB. in Berlin ziehen. Sie muß ihn betrachten als Auftakt zu den kommenden Kämpfen gegen die Diktaturdrohungen der Reaktion, als Aufmarsch zum Volksentscheid, als mächtige Willenskundgebung der proletarischen Einheitsfront, die sich zum Kampf gegen das deutsche Kapital formiert.

Grzesinskis Dank

Wie das „Berliner Tageblatt" heute morgen mitteilt, hat der Polizeipräsident den Berliner Polizeibeamten die während der Pfingstfeiertage keinen Urlaub erhalten hatten, als Anerkennung für ihre Haltung zwei Urlaubstage bewilligt.

Was werden nun erst jene Beamte der Berliner Schutzpolizei für einen Dank zu erwarten haben, die gestern in der brutalsten Weise gegen die Arbeiter in Neukölln vorgegangen sind?

Mißgunst oder Gemeinheit?

Während selbst die bürgerliche Presse unumwunden zugeben muß, daß der Aufmarsch der Roten Frontkämpfer während der Pfingstfeiertage in Berlin als die größte und bestorganisierte Massendemonstration seit dem Rathenaumord bezeichnet werden und sogar die Hugenbergpresse zugestehen muß, daß die Frontkämpfer mit ihrem Reichstreffen den letzten großen Aufmarsch des Reichsbanners in den Schatten gestellt haben, versucht die sozialdemokratische Presse vor ihren Lesern den gewaltigen Eindruck der Berliner Demonstration in der niederträchtigsten Weise herabzusetzen. Wie wäre es auch anders möglich, nachdem man sich jahrelang die Finger wund geschrieben hat, um den Zerfall der KPD. und den schwindenden Einfluß der Kommunisten der Lesern begreiflich zu machen? Die „Dresdner Volkszeitung" faselt von angeblich 20 000 Frontkämpfern und ihr Berliner Berichterstatter hat von dem Nielenaufmarsch nichts gesehen und gehört. Er behauptet frech, daß die Kommunisten, die nach Berlin gekommen waren, zunächst kaum ins Auge gefallen seien. Bezeichnend ist, daß sich die „Volkszeitung" bei ihrer Berichterstattung der gleichen Quelle bedient, aus der auch der Renegat Bethke seine Information schöpft. Im Kampf gegen die Kommunisten übertrifft die „Volkszeitung" auch diesmal wieder die bürgerliche Presse und die Einheitsfront von Bethke bis zur „linken" „Volkszeitung" ist wieder hergestellt.

Die Sorgen im Reichsbanner

Die Teilnahme verschiedener Abteilungen proletarischer Reichsbannerleute an dem Roten Pfingstaufmarsch in Berlin hat im Lager der Demokraten lebhafte Bestürzung hervorgerufen. Das „Berliner Tageblatt" ist darüber ganz bestürzt und erklärt, daß sofort Untersuchungen angestellt würden, um festzustellen, ob tatsächlich Reichsbannerabteilungen an dem Aufmarsch in Berlin teilgenommen haben. Falls es sich bewahrheite, würden diese Abteilungen selbstverständlich ausgeschlossen. Im übrigen tröstet sich das Blatt wieder mit einer Verdächtigung der Roten Frontkämpfer und versucht, die Tatsachen damit abzuleugnen, indem es erklärt, daß wahrscheinlich nur einige Rote Frontkämpfer die werbende Kraft ihrer Ideen durch eine Maskerade veranschaulichen wollten.

Die sozialfaschistische Partei in Sachsen

Die 23 sozialdemokratischen Koalitionspolitiker in Sachsen gehen ihren Weg der vorbehaltlosen Unterstützung der Bourgeoisie konsequent weiter. Sie verzichten auf die Austragung der Gegensätze innerhalb der SPD., bei der sie auf die Unterstützung der gesamten rechten Bureaukratie rechnen konnten, um ungehemmt von allen Rücksichten auf die Stimmen der sozialdemokratischen Arbeitermassen, die den Parteivorstand bei seiner Koalitionspolitik stören, die Pläne des deutschen Finanzkapitals unterstützen zu können. Diese Pläne auf Durchführung der „legalen" Diktatur, gestützt auf die Reichswehr, bestehen in konkreter Gewalt, und es ist bezeichnend für die Vertuschungspolitik Severings, daß ein Feldzug gegen die Vereinigten Vaterländischen Verbände dort aufhört, wo die wirkliche Gefahr für die deutsche Arbeiterklasse beginnt — bei der Zusammenarbeit der VVV. mit der Reichswehr, Hindenburg, der Deutschen Volkspartei und dem Finanzkapital.

Die Bildung einer selbständigen Partei durch die 23 in Sachsen in dieser Situation **ist ein Ausdruck der Tatsache, daß der rechte Flügel der deutschen Sozialdemokratie den offenen Abmarsch ins faschistische Lager beginnt.** Den Weg, den die Lensch und Winnig schon vor Jahren gegangen sind, beschreiten jetzt die Bethke und Heldt in Sachsen. Sie werden dabei unterstützt von dem Teil der Gewerkschaftsbureaukratie, der im Interesse des kapitalistischen „Wiederaufbaues" auf jeden Widerstand gegen die mörderische Rationalisierung verzichtet und der gewillt ist, alle Methoden, mit denen die Bourgeoisie den wachsenden Widerstand der Arbeitermassen unterdrücken will, zu unterstützen.

Die Spaltung der SPD. in Sachsen, die Schaffung einer eigenen Organisation, deren Vertrauensleute heute schon unter den rechten Führern im ganzen Reich sitzen, ist **der Ausdruck der immer schärferen Zuspitzung der Klassengegensätze in Deutschland,** der Steigerung der proletarischen Aktivität, die von dem radikalen Flügel der Bourgeoisie mit der offenen Vorbereitung des Bürgerkrieges beantwortet wird. Diesen Moment benutzen die rechten Führer der SPD. zur offenen Spaltung, zu dem Versuch, aus den Reihen der Arbeiterschaft und des Kleinbürgertums dem faschistischen Lager neue Kräfte zuzuführen.

Die linken sozialdemokratischen Führer in Sachsen führen gegenüber diesem offenen Aufmarsch der sozialdemokratischen Faschisten **den alten rein organisatorischen Froschmäuselkrieg weiter.** Sie verzichten darauf, den sozialdemokratischen Arbeitern den politischen Charakter der Spaltung aufzuzeigen und die Arbeiter gegen die faschistische Gefahr zu mobilisieren. Sie geben sich mit den zweideutigen Erklärungen des sächsischen Bezirksausschusses des ADGB. zufrieden und lehnen den Kampf gegen die rechten Gewerkschaftsführer ab, die den gesamten Gewerkschaftsapparat in den Dienst der 23 stellen. Indem sich die linken Führer in Sachsen vor den Parteivorstand stellen und immer wieder erklären, daß die 23 den Kampf gegen den Parteivorstand führen, verhindern sie die Klärung der Situation. Dabei ist der Parteivorstand durch seine Unterstützung der Regierung Marx und durch den Kurs für die Große Koalition der beste Wegbereiter der drohenden Rechtsdiktatur, die sich gegen die gesamte deutsche Arbeiterklasse richten wird.

Der Kampf gegen die faschistischen sozialdemokratischen Führer kann von den sozialdemokratischen Arbeitern nur Schulter an Schulter mit den kommunistischen Arbeitern geführt werden. Nur die Schaffung proletarischer Aktionsausschüsse aus den Betrieben und Gewerkschaften kann den Aufmarsch der Arbeiterklasse gegen die faschistische Diktatur vorbereiten und durchführen. Der Widerstand der sozialdemokratischen Führer gegen die proletarische Einheitsfront ist nur die andere Seite ihrer Koalitionspolitik. Die scharfe Abgrenzung in der Agitation, den Aufmarsch für den Volksentscheid verwischt die Grenze gegenüber der Bourgeoisie und dem Faschismus, ist die größte Heerschau der Mobilisierung der deutschen Arbeiterklasse gegen die Diktaturpläne des Finanz- und Schwerkapitals.

Es ist die höchste Zeit zu dieser Mobilisierung. Die sozialdemokratischen Arbeiter dürfen sich von der Verwirrungstaktik der linken Führer nicht länger in die Sackgasse führen lassen, sondern müssen den Kampf gegen die Koalitionspolitik des Parteivorstandes wie gegen die offene Unterstützung des Faschismus durch die neue Partei der Bethke-Heldt offen aufnehmen.

Ein französischer Sozialdemokrat als Rechtsanwalt deutscher Fürsten

Wie der „Dresdner Anzeiger" in seiner heutigen Morgenausgabe berichtet, hat die frühere Prinzessin Jutta von Mecklenburg-Strelitz, die als Frau des montenegrinischen Erbprinzen Danilo den Namen Militza annahm, **durch ihren Anwalt, den bekannten französischen Abgeordneten Paul-Boncour,** bei dem deutsch-südslawischen Schiedsgericht auf 14½ Millionen Mark als Erbschaftsanteil aus der Hinterlassenschaft des letzten Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz eingeklagt. Sie beruft sich in dieser Klage darauf, daß die Herausgabe des vollen Erbschaftsanspruches eine außerordentliche Kriegsmaßnahme Deutschlands darstelle.

Cook brandmarkt den Verrat der Macdonald-Gruppe

London, 24. Mai. Cook griff am Sonntag in einer Rede in Porth in Wales vor allem die **Führer der Arbeiterpartei heftig an.** Er teilte zunächst mit, daß die russischen Gewerkschaften den Streikenden bereits **276 000 Pfund als Unterstützung** gesandt hätten und daß ein ebenso hoher Betrag noch in Aussicht stehe. Die Schwierigkeiten, denen die Grubenarbeiter begegneten, stammten nicht allein von der Regierung und den Grubenbesitzern her, **sondern vor allem auch von den Führern der Arbeiterpartei.** Diese hätten weitaus nachdrücklicher auf einer Herabsetzung der Löhne bestanden als jemals die Minister oder irgendeine Grubengesellschaft. Im Unterhaus hätten die **Labourabgeordneten** nicht stolz den Kopf erhoben, wie es ihnen gebührt hätte, sondern sie hätten **gebettelt und seien gekrochen.** Die von Macdonald und Thomas gehaltenen Reden seien eine Schande. Auch von den Eisenbahnern seien die Grubenarbeiter verraten worden, die damit allerdings auch sich selbst geschädigt hätten.

Der Streit der Richtungen auf dem Parteitag der französischen Sozialisten

Der Parteitag der französischen Sozialisten, der am Pfingstsonntag in Clermont-Ferrand zusammentrat, brachte von Anfang an interessante Debatten. Am ersten Tag beschäftigten sich die Diskussionsredner mit dem Verhältnis zum Völkerbund. Ein Führer der Mittelgruppe Zyromski führte aus, daß er zwar den Völkerbund als solchen nicht bekämpfen wolle, aber noch seiner Meinung müßten die sozialistischen Parteien ihre Unabhängigkeit vom Völkerbund wahren. Es gehe nicht an, daß ein sozialistischer Abgeordneter als Delegierter seiner Regierung an der Völkerbundstagung teilnehme.

Die Anspielung galt Herrn Paul-Boncour, der bekanntlich als Delegierter Frankreichs an der Genfer Abrüstungskonferenz teilnimmt. Es zeugt von der Schwächlichkeit der Richtung Jouhaux, daß man nicht einmal einen Ausschlußantrag gegen Paul-Boncour stellt. Denn Paul-Boncour hat mit irgendwelchem noch so gemäßigten Sozialismus nichts mehr gemein. Er ist einfach ein Vertreter der französischen Bourgeoisie, und zwar ihres rechten militärischen Flügels. Paul-Boncour unterscheidet sich in nichts von dem ehemaligen Sozialdemokraten Millerand. Trotzdem erfolgt gegen ihn auf dem Parteitag nur diese laue Kritik. Die Sprecher des rechten Flügels, Grumbach und Renaudel, wagten es sogar, offen für Paul-Boncour einzutreten.

Am zweiten Tag des Parteitags trat Compere-Morrel etwas radikaler auf; er kritisierte die schwächliche und schwankende Haltung der sozialistischen Kammerfraktion. Er betonte, daß in Frankreich die Demokratie gegenüber der allmächtigen Hochfinanz ohnmächtig ist. Es gebe zur Zeit für die Sozialisten nur zwei Möglichkeiten, entweder die Einigung mit den bürgerlichen Parteien oder die Methode des revolutionären Kampfes. Die sozialistische Partei müsse ihren Kurs entschieden nach links steuern und sie dürfte keine Angst vor dem Zusammengehen mit den Kommunisten haben.

Diese radikalen Worte sind der Ausdruck der Linksströmung der sozialistischen Arbeiter. Dadurch werden auch die Führer genötigt, kräftige Worte zu gebrauchen. Wir müssen abwarten, welche konkrete Entscheidungen der Parteitag nach den kräftigen Reden fällen wird.

Petljura ermordet

Paris, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Paris wurde der ehemalige Chef der früheren antibolschewistischen Regierung der Ukraine Petljura, der hier in der Emigration lebte, von einem Ukrainer erschossen, der nach seiner Verhaftung erklärte, er habe das getan, weil Petljura während seiner Regierungszeit zahlreiche Juden habe töten lassen.

Abd el Krims Hauptquartier genommen

Wie aus Paris gemeldet wird, haben die französischen Truppen in Marokko das Hauptquartier Abd el Krims am Morgen des 1. Pfingstfeiertags eingenommen. Der Weg nach Targist, dem Hauptquartier Abd el Krims, scheint nach den Berichten durch den Abfall einiger Stämme freigeworden zu sein. In den Mittagsstunden wurden die Außenviertel der Stadt besetzt. Abd el Krim hatte die Stadt schon vor einigen Tagen verlassen. Er ist mit den ihm treu gebliebenen Führern in die Berge geflohen, wo er einen letzten verzweifelten Widerstand organisieren wird. Der Bericht besagt, daß der ganze östliche Teil des Rifgebietes sich jetzt in den Händen der Franzosen befinde und die Verbindung mit den von Norden kommenden spanischen Truppen hergestellt hätte. Nach einer Meldung aus Tanger hat Abd el Krim an die Führer der ihm treu gebliebenen Stämme eine Kundgebung erlassen, in der er erklärt, daß die Hilfsquellen der Rifleute im Kampf gegen die Franzosen und Spanier dem Versagen nahe seien. Er stelle es ihnen frei, sich nunmehr den Franzosen und Spaniern zu unterwerfen oder mit ihm bis auf den letzten Mann zu kämpfen. Nach einer Meldung der Telunion soll Abd el Krim aufgefordert werden, sich bei den französischen Vorposten einzufinden, wo er unter sicherer Bedeckung in das Hauptquartier gebracht werde. Die französische Regierung will den Rifführer in Frankreich gefangen setzen.

Wahlsieg der Zaglul-Partei in Aegypten

In Aegypten haben am Ende der vergangenen Woche die ersten direkten Wahlen nach dem neuen Wahlgesetz stattgefunden. Das Ergebnis der Wahlen ist ein gewaltiger Sieg der Zaglulisten, die 134 Mandate erhielten. Die Liberalen erhielten 25, die Nationalen 8, Unabhängige 3 und die Wafdisten vier Mandate. Das Ergebnis der Wahlen dürfte für die zukünftigen englisch-ägyptischen Beziehungen von großer Bedeutung sein.

Vulkanausbruch in Japan

Bisher 1000 Menschen umgekommen.

Der bisherige untätige Vulkan Tokachi auf der Insel Hokkaido in Nordjapan ist vorgestern ausgebrochen. Nachmittags fanden drei Eruptionen statt. Der Lavastrom und der infolge von Erdrutschen abgelenkte Fluß vernichteten mehrere Dörfer. Nach den bisherigen Berichten sind etwa 1000 Menschen ums Leben gekommen. Dem Vulkanausbruch folgte eine Flutwelle. Durch die Fluten wurden 300 Häuser hinweggespült. Etwa 2000 Menschen sind obdachlos.

Ein Hundeleben

Dieser Film gehört mit zu den bleibenden von Chaplins sozialen Bildkompositionen. Das zeigt seine unverminderte Wirkung sechs Jahre nach seiner Entstehung. Er ist eine geniale Vorstudie zu „Goldrausch". Chaplin als Obdachloser und Arbeitsuchender lebt schlechter als sein Hund. „Es war einmal" steht über dem Film in bitterer Ironie. Leider sind seine Erlebnisse noch heute aktuell. Ich kann verstehen, daß bürgerliche Kritiker diese „Elendsmalerei" nicht mögen. Keiner wird gern an seine Schande erinnert. Es ist auch wirklich schrecklich. Chaplin und Potemkin und kein Ende! Die schönen Zeiten des Fridericus Rex sind vorüber. Die Ruhe ist hin. Der deutsche Film ist gestorben und die verdammten Bolschewisten fangen an, auch dieses Propagandamonopol zu durchbrechen. Retter, nun rette! J—s.

Mitteilung der Staatstheater — Opernhaus. Oberspielleiter Alois Mora hat um seine sofortige Entlassung aus dem Verbande der Staatsoper gebeten. Mit Rücksicht auf tiefgehende Unstimmigkeiten, die dem Generalmusikdirektor ein weiteres Zusammenarbeiten mit ihm unmöglich machen, ist seinem Wunsche entsprochen worden.

Wir bezweifeln sehr, daß mit diesen sechs kategorischen Zeilen die Angelegenheit Mora abgetan ist. Die brüske Entlassung des einzigen, wirklich begabten Opernregisseurs dokumentiert öffentlich die völlige Unfähigkeit der Staatstheaterleitung. Unsere scharfe Kritik im Landtagsausschuß findet erneute Bestätigung. Es wird höchste Zeit, dem Wüten der Kunstreaktion, an deren Spitze Busch und Reucker stehen, Einhalt zu gebieten.

Herr Alois Mora schreibt dazu:

„Vor allem liegt mir daran, die irreführende offizielle Notiz der Generalintendanz über meinen Rücktritt folgendermaßen zu berichtigen: Sie spricht von „tiefgehenden Unstimmigkeiten, die dem Generalmusikdirektor ein weiteres Zusammenarbeiten" mit mir „unmöglich machen". Das ist unrichtig. Richtig ist, daß es Unstimmigkeiten gab, die mir ein weiteres künstlerisches Arbeiten unter dem gegenwärtigen System unmöglich machten und mich veranlaßten, die Lösung meines Vertrages zu fordern.

...Ich mußte sehen, wie dieses Institut, dem gerade jetzt mehr denn je die ordnende Führerhand nötig war, an seiner Führerlosigkeit zu kranken begann, die einen Bau wie diesen immer mehr untergraben muß.

Hiergegen anzukämpfen habe ich versucht und im Umgang mit dem zarten, empfindsamen Organismus des Künstlerpersonals manches zum Guten gewendet. Allein, das läßt sich immer nur bis zu einem gewissen Grade durchführen, schließlich kommt der Augenblick, wo man vergeblich an die Türen klopft, umsonst an die Gewissen appelliert. Es kam so weit, daß man mich, dessen Stimme im Rate naturgemäß nicht zu übergehen war, nach und nach bei wichtigsten Entscheidungen ausschloß, daß ich in prekärsten Situationen vor gegebene Tatsachen gestellt wurde, daß Dispositionen über meinen Kopf weg getroffen wurden. Und hier schieden sich die Wege; denn stets handelte es sich dabei um Fragen, die meiner Ansicht nach das Institut als künstlerische Anstalt oder das Künstlerpersonal in der empfindlichsten Weise tangierten.

Die Fehlengagements und die verhängnisvolle Verwirrung des Personals, die schweren Mißgriffe bei der Annahme von Novitäten, falsch angelegte Sparmaßnahmen, Bestimmungen, die in die Zukunft wiesen, ohne reale Voraussetzungen zu haben, unbekümmerte Hintansetzungen menschlicher und künstlerischer Rücksichten gegenüber verdienten Künstlerpersönlichkeiten, von ungerechten Härten gegen Schwache ganz zu schweigen; mit einem Wort, alle diese meiner Ansicht nach falschen Dispositionen der Leitung, an der meine Teilnahme subjektive ausgeschaltet wurde, haben mich dazu gebracht, die Konsequenzen zu ziehen und meine Entlassung von der Dresdner Staatsoper zu verlangen. Ich wollte damit nicht zuletzt vor aller Oeffentlichkeit betonen, daß ich mich mit den gegenwärtigen Zuständen an der Dresdner Staatsoper nicht mehr einverstanden erklären konnte. Das sind die Gründe meines Rücktritts."

Kommentar überflüssig.

Eine Schrift Eugen Levinés

Eugen Levané, der am 5. Juni 1919 als Führer der kommunistischen Räterepublik in München standrechtlich erschossen wurde, war nicht nur ein unerschütterlicher Revolutionär, sondern ein außerordentlich begabter Journalist und Feuilletonist. Schon von seiner frühesten Kindheit an suchte er seine Erlebnisse und Auffassungen künstlerisch zu gestalten. Levané hat dann aber seit seiner aktiven Teilnahme an der ersten russischen Revolution das rein literarische Schaffen in sich bewußt zurückgedrängt und seine Feder ganz in den Dienst des Proletariats und der Revolution gestellt. In der deutschen Arbeiterpresse erschienen schon vor dem Kriege einzelne Skizzen, die sich mit der russischen Revolution 1905/06 beschäftigten. Andere Skizzen fanden sich im Nachlaß vor.

Mehrere dieser politischen Feuilletons sind in zweiter Auflage im Verlag der Jugendinternationale Berlin-Schöneberg (Eugen Levané, Skizzen, Rede vor Gericht u. a., 56 Seiten stark brosch. 80 Pfg., geb. 1,20 Mk.) erschienen. Die zweite Auflage ist gegenüber der ersten vom Jahre 1919 wesentlich erweitert. Vier Skizzen sind in den Band neu aufgenommen. „Die Rede vor Gericht" ist nach dem stenographischen Protokoll jetzt fast vollständig abgedruckt. Außerdem enthält der Band eine Schilderung der letzten Tage Eugen Levinés aus der Feder seiner Frau, die fast zu gleicher Zeit mit ihm verhaftet wurde und sich auch am Tage der Erschießung im gleichen Gefängnis Stadelheim befand. Dem sehr gut ausgestatteten Heft sind drei bisher unveröffentlichte Photographien Levinés beigegeben als dreijähriges Kind, als Siebenjähriger und als deutscher Landsturmmann aus dem Jahre 1916.

Das Heft wird nicht nur anläßlich der Gedenkfeier am 5. Juni Interesse finden. Es hat seinen Inhalt als literarisches und politisches Dokument über die erste russische und über die Münchener Revolution dauernden Wert. Wir können allen Arbeitern und Parteigenossen die Lektüre nicht dringend genug empfehlen.

„Der Neue Rundfunk". Von dieser Fachzeitschrift des schaffenden Volkes liegt Heft 8 vor. Aus dem Inhalt ist bemerkenswert der Artikel des Genossen Nowotny, Wien, des Vorsitzenden der Oesterreicher Arbeiter-Amateure „Das Radio im Dienste der proletarischen Kultur". Von Interesse ist auch die Nachricht, daß es amerikanischen Arbeitern gelungen ist, den ersten Arbeitersender zu erwerben. Der technische Teil, die Kritiken an den verschiedenen deutschen Sendern, der Programmteil, der fast alle europäischen Sender umfaßt, wird von den Arbeiter-Radio-Amateuren besonders willkommen geheißen werden. Die Zeitschrift ist in den Volksbuchhandlungen und in der Geschäftsstelle des Arbeiter-Radio-Klubs A. Ritsch, Große Meißner Straße 9, zu haben. Dort sind auch die bereits erschienenen Nummern noch erhältlich.

Pilsudskis Sieg

Von Karl Radek.

Die Regierung **Witos** und der Präsident der Polnischen Republik **Wojciechowski** haben sich als Besiegte bekannt und sind zurückgetreten. Die Truppen der Pilsudski feindlichen Generale **Haller, Sikorski** und **Dowbor-Musnicki** sind der Regierung nicht zu Hilfe gekommen. Offenbar war die in den Reihen der Soldaten herrschende Stimmung und die Zersetzung unter den Kommandierenden so groß, daß der Versuch eines bewaffneten Kampfes ein Risiko ohne Hoffnung auf Sieg dargestellt hätte. Der Hauptkonkurrent Pilsudskis, General Sikorski, der sich zwei Tage zuvor geweigert hatte, zu Verhandlungen mit Pilsudski nach Warschau zu reisen, erkannte diese Macht an.

Die sogenannte „demokratische Ordnung", die bis jetzt durch ein Regime wütenden Terrors gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern „korrigiert" war, hat sich der neuen „Korrektur" tadellos untergeordnet. Die Opfer des Militäraufstandes — 205 Tote und 966 Verwundete in Warschau — im Gefolge des Bürgerkrieges, der Präsident, der auf der Grundlage der Verfassung gewählt worden war, die Regierung der Mehrheit des Sejms, all dies ist zum Teufel gegangen, und dabei ist alles in bester Ordnung ...

„Pilsudski geht mit der Demokratie, und die Demokratie mit Pilsudski", schreibt der „Robotnik" (Arbeiter), das Organ der PPS., das in seiner Nummer vom 15. Mai den Sieg Pilsudskis lobpreist. Es ist ebenso, wie es früher in Spanien war und in der letzten Zeit in Griechenland: militärisches Pronunciamento als Korrektur für die demokratische Republik. Was ist in Warschau vorgefallen, fragt der „Robotnik". Dies war keine Demonstration und keine Meuterei, sondern die Revolution der militärischen Demokratie gegen die Herrschaft der Großgrundbesitzer und Kapitalisten. So schreibt der „Robotnik", der am ersten Tage des Aufstandes von einer „Revolution der Empörung" gesprochen hatte. Es gibt in Polen mancherlei, worüber man sich empören kann, aber „Revolution der Empörung" ist ein literarischer Ausdruck, aus dem man nicht erkennen kann, wer sich empört und wer aus dieser Empörung heraus einen Aufstand unternommen hat. „Revolution der militärischen Demokratie" ist ein genauerer Ausdruck.

In Wirklichkeit hat in Warschau ein Aufstand jenes Teiles der Offiziere stattgefunden, der aus den früheren Freiwilligen Pilsudskis bestand, gegen die Herrschaft der Berufsoffiziere, die von der Regierung der Kapitalisten und der Großgrundbesitzer unterstützt wurden. Dank der sehr schweren Wirtschaftskrise, die die Polnische Republik durchmacht, hat der Aufstand der Anhänger Pilsudskis in den Massen **der Soldaten** Widerhall gefunden. Die Volksmassen haben an dem Kampf nicht Anteil genommen. Sie sind einerseits durch das Regime des Terrors und andererseits durch die Politik der kompromißlerischen Parteien an Händen und Füßen gebunden.

Die PPS., die nichts so sehr fürchtet, wie eine echte Volksrevolution, rief die Arbeiter zum Generalstreik in dem Augenblick, da Pilsudski bereits siegte, da die Regierung floh, da dieser Streik nur eine kurzfristige Demonstration sein konnte. Aber schon am 15. wechselt die PPS. jäh die Front gegen jede weitere Verschärfung des Klassenkampfes. Sie lehnt den Vorschlag der Kommunisten ab, in einer Einheitsfront den Kampf gegen die Reaktion zu beginnen; sie veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel: „Nieder mit den Kommunisten!", worin sie alle Verleumdungen, die von den Staatsanwälten der Reaktion der Kapitalisten und Großgrundbesitzer gegen die Kommunisten geschleudert worden waren, zu einem Strauß sammelte.

Was ist der objektive Sinn dieser Antwort? In Warschau ist die Regierung der Großgrundbesitzer und Kapitalisten von ihren Stellen entfernt, aber die Kraft der Reaktion herrscht überall so, wie sie bisher geherrscht hat. Die Partei „Wyzwolenie", die Partei der Mittelbauern, stellt die Losung der Agrarreform auf, doch soll erst der kommende Sejm diese Reform annehmen. Was bedeutet dies? Dies bedeutet, daß die Frage der Reform um ein bis zwei Jahre verschleppt werden soll, denn das parlamentarische Geschwätz erheischt eine nicht kürzere Frist. Drei Millionen ländliche Bevölkerung werden auch weiter landlos bleiben. 17 000 Großgrundbesitzer werden auch weiter 10 Millionen Hektar Boden in Händen haben können. Sie werden imstande sein, diese materiellen Mittel zu benützen, um den Kampf gegen die Agrarreform zu organisieren. Noch niemals in der Geschichte haben die Bauern von einem Parlament Grund und Boden erhalten, wenn sie davon nicht mit den eigenen Händen Besitz genommen haben.

Die Weigerung der PPS., eine Einheitsfront des Kampfes gegen die Großgrundbesitzer zu schaffen, bedeutet, daß die PPS. von neuem der Klasse der Großgrundbesitzer hilft, den Grund und Boden für sich zu bewahren. Die Hälfte der polnischen Industrie steht still. Die Sowjetunion stellt für sie den notwendigen Markt dar, aber die PPS. schreit: „Nieder mit den Kommunisten, den Agenten Moskaus!" und wird von neuem ihre Diamants nach Berlin auf die Suche nach kläglichen Anleihen, auf die Suche nach der Hilfe des europäischen Kapitals schicken. 30 Prozent der Einfuhr nach Polen ist Einfuhr von Luxusgegenständen für die bürgerlich-adlige Oberschicht. Die Weigerung, eine Einheitsfront zu bilden, bedeutet, daß auch in der Zukunft die polnische Industrie aus Mangel an Rohstoffen schwer um Atem zu ringen haben wird, denn die PPS. fürchtet den Kampf der Arbeitermassen gegen das Handelskapital, gegen die Spekulanten, den Kampf um das Monopol des Auslandes, für eine von den Kommunisten aufgestellte Losung.

Die polnischen Kompromißler sind, wie dies die PPS. zeigt, überzeugt, daß es genüge, das ehemalige Mitglied der PPS., **Wojciechowski**, durch das gleichfalls ehemalige Mitglied der PPS., **Pilsudski**, als Präsident der Republik und den einen Ministerpräsidenten, **Witos**, durch den anderen, **Bartel**, zu ersetzen, damit alles in ein ruhiges Geleise komme. Ebenso stellt sich wahrscheinlich auch Herr Pilsudski die Sache vor. Dieser Diktator erklärt am ersten Abend des Aufstandes den Journalisten, daß er körperlich und moralisch müde sei, daß aber ein Kampf gegen die Reaktion bei moralischer und körperlicher Müdigkeit unmöglich sei. Er erfordere eine Energie der Massen und Glaube an die Möglichkeit einer Besserung der Lage. Diese Energie ist aber weder bei der PPS. noch bei Pilsudski vorhanden.

Es wäre aber ein großer Fehler zu glauben, daß der Aufstand Pilsudskis nur mit der Ersetzung Wojciechowskis durch Pilsudski, Witos durch Bartel und damit enden wird, daß der „Robotnik", der bis jetzt ein stiller Teilhaber der bürgerlichen reaktionären Regierung war, jetzt in der Rolle des offenen Offiziosus, des Belvedere auftritt, in einer Rolle, nach der er sich so sehr gesehnt hat.

Zum ersten Male in der Geschichte der Polnischen Republik **befand sich die Armee im Zustand des Bürgerkrieges.** Zum ersten Male haben nicht kleine Gruppen von Offizieren, sondern ganze Regimenter am Bürgerkrieg teilgenommen. Dies hat das Gemüt des einfachen Soldaten aufs tiefste erschüttert, denn er mußte sich fragen: Für Pilsudski oder für die Regierung? Solche Ereignisse gehen nicht spurlos vorbei. Pilsudski, der unter der Losung des Schutzes der Volksinteressen gegen die Kapitalisten und gegen die Großgrundbesitzer zur Macht gelangt ist, wird diese Interessen nicht schützen. Aber er wird die Forderung, daß ihm die Armee unterstellt werde, nicht mit einem Hinweis auf die Gesetzlichkeit begründen können, denn er ist auf dem Wege eines Militäraufstandes zur Macht gelangt. Pilsudski verspricht den Weißrussen und den Litauern die Herrschaft der Gerechtigkeit, aber keine Gerechtigkeit ist hier ohne eine Liquidierung der Herrschaft der polnischen Großgrundbesitzer möglich. Pilsudski wird gegen sie nicht kämpfen, aber die Massen der ukrainischen, weißrussischen und litauischen Bauern werden ihren Kampf gegen die polnische Schlachta verstärken. Die Arbeitermassen verbinden mit der Eroberung der Macht durch Pilsudski die Hoffnung auf die Verbesserung ihres Lebens. Aber welche Verbesserung des Daseins ist bei jener Verwüstung, die in Polen herrscht, ohne **gründliche** Aenderung möglich?

Pilsudski und die PPS. fürchten sich vor diesen gründlichen Aenderungen, denn sie fürchten sich vor dem Kampf gegen die Bourgeoisie. Die Arbeiter werden ihnen ihren Wechsel präsentieren und auf dessen Zahlung harren. Der Marschall Pilsudski ist in das Belvedere zurückgekehrt. Das erstemal ist er dorthin mit der Einwilligung der Bourgeoisie gegangen, jetzt aber geht er dorthin im Ergebnis eines Bürgerkrieges an der Spitze aufständischer Regimenter. Dies ist nicht das Gleiche. Und darum wird der zweite Einzug Pilsudskis ins Belvedere andere Folgen haben als der erste.

Der Parteiapparat und die Arbeitsmethoden der Parteileitungen

Von Otto Unger.

In dem Artikel „Der Aufbau der Kommunistischen Partei" wurde die richtige Struktur der Partei, welche eine der Voraussetzungen für die Verwirklichung ihrer Rolle als Führerin der Arbeiterklasse ist, gezeigt. Hier sollen vor allem die Voraussetzungen für die richtige Organisierung der Arbeit der Partei und die Steigerung ihrer Kräfte behandelt werden:

Die Struktur und die Arbeitsmethoden der unteren Parteileitungen.

Unsere unteren Parteileitungen haben in der Regel nach zwei Seiten hin falsche Arbeitsmethoden. Sie sind entweder nur beratende oder beschließende Körperschaften, welche im Büro sitzen und gute, lange Rundschreiben verfassen, aber weder die Organisierung der Durchführung der Beschlüsse, noch die Kontrolle über ihre Durchführung vornehmen; oder aber sie machen alle Arbeit selbst, ohne sie auf möglichst alle Mitglieder der Organisation zu verteilen, diese über die Durchführung der Arbeit zu instruieren und eine Kontrolle über die Arbeit jedes einzelnen auszuüben.

Beide Methoden sind unmöglich, und besonders dann, wenn die Partei auf der Basis der Zellen aufgebaut ist, wenn die Hauptarbeit der Partei von den Zellen und in den Betrieben geleistet werden muß. Dann muß die Arbeit viel gründlicher organisiert und mit **anderen Methoden** organisiert werden. Die unteren Parteileitungen (von der Zellengruppe bis zur Bezirksleitung) können sich jetzt nicht mehr mit einfachen Anweisungen darüber, w a s durchgeführt werden muß, begnügen, sondern müssen instruktiv zeigen, w i e die jeweilige Aufgabe durchgeführt werden soll. Das bedeutet, daß sich ihr Aufgabenkreis zugleich verändert und vergrößert. Auf Grund der bisherigen Struktur und mit den bisherigen Arbeitsmethoden können sie diesen vergrößerten und veränderten Aufgabenkreis nicht bewältigen. Deshalb wies die 2. Internationale Orgberatung nach gründlichen Untersuchungen auf die Notwendigkeit der Reorganisation dieser Leitungen und **der Schaffung eines Apparates der Leitungen hin.**

Das bedeutet:

1. Innerhalb der bisherigen breiten Leitungen (die für die gründliche Beratung und die auf möglichst breitem Erfahrungskreis basierende Beschlußfassung nützlich und notwendig sind) **Schaffung engerer Leitungen,** die für die konkrete Organisierung **der Durchführung der in den Gesamtleitungen gefaßten Beschlüsse,** für die Kontrolle dieser Durchführung, sowie die Erledigung der vor jeder Leitung auftauchenden kleinen alltäglichen Fragen verantwortlich ist.
2. **Schaffung von Abteilungen** für Agitprop-, Organisations- und Gewerkschaftsarbeit bei allen Leitungen bis hinunter zu den großen Zellengruppen, die unter Führung und Kontrolle dieser Leitungen im wesentlichen die folgenden Aufgaben haben:
   a) die Vorarbeiten für die Konkretisierung der politischen Linie der Partei, entsprechend den lokalen Verhältnissen und den Bedingungen in den einzelnen Arbeitszweigen im Bereich der betreffenden Leitung, zu treffen.
   b) Organisierung der Durchführung der Beschlüsse und Direktiven (d. h. Arbeitsverteilung, Ausarbeitung der Arbeitsmethoden, Instruierung der Zellen und Parteimitglieder, Materialbeschaffung) in den einzelnen Arbeitszweigen unter Heranziehung möglichst breiter Schichten der Parteimitgliedschaft,
   c) die Kontrolle über die Durchführung der gestellten Aufgaben auszuüben.
3. Schaffung eines dem Arbeitsgebiet der Leitung entsprechenden **regelmäßig arbeitenden technischen Hilfsapparates** aus ehrenamtlichen Parteimitgliedern.

Mit der Schaffung eines Parteiapparates in der Weise, wie in diesen drei Punkten skizziert, ist es natürlich **nicht allein** getan. Es muß daran gegangen werden, die **Arbeitsmethoden** der Leitungen diesem Aufbau entsprechend so zu verändern, daß sie nicht nur Anweisungen und Direktiven ausgeben, sondern durch die Mitarbeit in den Zellen, durch Instruktion und Kontrolle die Organisierung der Parteiarbeit in Händen haben. Dann wird die Partei in der Lage sein, ihre Kräfte konzentrierter einzusetzen, zu vervielfältigen und auch in der Lage sein, ihre großen bevorstehenden Aufgaben zu bewältigen. Das ist der Sinn der Reorganisation der Parteileitungen, der Schaffung eines Apparates dieser Leitungen.

Die 2. Internationale Orgberatung stellte bei Behandlung dieser Frage vor allem den Aufbau und die Arbeit jener Leitungen, die unmittelbar mit den Betriebszellen zu tun haben, (also Stadtteil-, Ortsorganisations- und Zellengruppenleitungen) in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Die Erfahrungen der Zellenarbeit in Deutschland haben gezeigt, daß von der systematischen Führung der Zellen durch diese Leitungen eine erfolgreiche Zellenarbeit abhängig ist. Eine solche wird nur erreicht, wenn diese Leitungen in der Weise aufgebaut werden, wie es die Beschlüsse der 2. Orgberatung fordern. Deshalb ist die Umsetzung dieser Beschlüsse in die Praxis der zweite notwendige Schritt in der Reorganisation unserer Partei. Wenn wir ihn nicht bald gehen, wird der erste Schritt der Reorganisation auf der Basis der Zellen vergeblich gewesen sein.

Jeder Betrieb — seine Betriebszeitung

(Kramer)

Auf der 2. Orgberatung kam in fast allen Berichten, illustriert durch Beispiele aus den wichtigsten Ländern, auch aus dem faschistischen Italien, zum Ausdruck, daß die Betriebszeitung nicht nur eine der wichtigsten Waffen im Kampfe gegen das Unternehmertum, sondern auch ein sehr gutes Mittel ist, um den großen Massen der politisch anders denkenden und indifferenten Arbeiterschichten die kommunistischen Gedanken zu übermitteln. Allerdings ist im vergangenen Jahre in der Schaffung und Herausgabe von Betriebszeitungen eine Stagnation eingetreten. Einige sind ganz eingegangen, andere erscheinen nur in großen Abständen, wieder andere entwickeln sich nicht genügend in bezug auf den Inhalt, die Herstellungsmethode und die Verbreitungsmöglichkeiten.

Die Stagnation erklärte sich zumeist aus den technischen und organisatorischen Schwierigkeiten, die sich hier bei dem Heranholen und Zusammenstellen des Materials, bei der Herstellung und Verbreitung der Zeitung herausstellen. Hier muß von den Parteileitungen bis herunter zur Zellengruppenleitung Hilfe in größtmöglichstem Maße geleistet werden. Natürlich nicht in der Weise, daß die Leitungen die Zeitung selbst herstellen; das würde das Wesen derselben ganz und gar illusorisch machen.

Um am besten darzustellen, wo die Mängel ihre Ursachen haben, will ich kurz die Voraussetzungen der Zellenzeitung eines Großbetriebes skizzieren, wo eine relativ gute Betriebszeitung in ziemlich regelmäßigen Zeitabständen mit Erfolg herausgegeben wurde, und zwar ohne Hilfe außerhalb des Betriebes stehender Genossen. In diesem Betrieb ist vor allen Dingen eine **sehr stabile und auf kollektive Zusammenarbeit eingestellte Zellenleitung vorhanden.** Ein Genosse hatte die Fähigkeit, die verschiedenen Veranlagungen der Genossen zu entdecken und auszuwerten und gab im allgemeinen die Richtlinien an, nach welchen die Zeitung aufgebaut werden sollte. Er besorgte zu gleicher Zeit das technische Material, spürte einen Drucker auf, welcher nach dem Original die Vervielfältigung übernahm. Ein anderer Genosse entpuppte sich als Zeichner und brachte bald wirkungsvolle Karikaturen zustande. Wieder ein anderer Genosse entwickelte mit der Zeit schriftliche Gewandtheit, und so wurde mit der Zeit ein kleiner Kreis geschaffen, der sich gegenseitig anspornte. Aus dieser kurzen Darstellung geht schon zur Genüge hervor, worauf es ankommt. Es kann in einer Zelle der gute Wille da sein, wenn aber der notwendige Antrieb fehlt, kommt so keine Zeitung zustande.

Hier liegt eine der wichtigsten Aufgaben der Parteileitungen. Diese müssen regelmäßige Zusammenkünfte der Genossen organisieren, welche für die Ausarbeitung von Betriebszeitungen in Frage kommen. Die Zellenleitungen müssen die betreffenden Genossen bestimmen, weil schon die Auswahl der Kräfte entscheidend ist für den Erfolg.

Was muß in diesen Sitzungen besprochen werden? Vier Hauptpunkte sind es vor allem, die etappenmäßig durchgearbeitet werden müssen:

1. Der Inhalt der Zeitung (Materialsammlung, Ausbau usw.);
2. die Herstellung (ob hektographisch, gedruckt usw.);
3. die Verbreitung (im Betrieb, außerhalb des Betriebes; verkaufen oder verteilen usw.);
4. allgemeine Schwierigkeiten.

Die Arbeit dieser Konferenzen muß aber nach einer ganz bestimmten Methode durchgeführt werden. Es dürfen nicht allgemein gehaltene, schematische Vorträge stattfinden, sondern die Genossen müssen ihre Erfahrungen zum Ausdruck bringen, Mißerfolge, Schwierigkeiten müssen zur Besprechung vorgetragen werden. Die Genossen, die wirklich positive Erfahrungen besitzen, müssen den Genossen zeigen, wie Schwierigkeiten gelöst werden können. In diesen Zusammenkünften sollen außerdem schon erschienene Zeitungen auf ihren Inhalt geprüft und kritisiert werden. Dabei wird sich dann noch viel besser herausstellen, wo die Gründe für die Mißerfolge liegen.

Aus diesen Besprechungen heraus wird die Leitung rasch diejenigen Zellen finden, in denen Kräfte fehlen und kann ihnen dann erfahrene Genossen zeitweilig zur Unterstützung angliedern.

Das wichtigste ist, wie gesagt, daß die Leitungen, von der Bezirksleitung bis zur Zellengruppenleitung in der Herausgabe von Betriebszeitungen eine wirkliche Arbeit beginnen, selbst in die Zellen gehen, die Schwächen und Mängel auffinden und ihre Beseitigung durch die Verwertung der Erfahrungen erfolgreicher Zellen organisieren.

UB. Groß-Dresden

Sonnabend, den 29. Mai, nachmittags 5 Uhr im kleinen Saal, „Annensäle", Fischhofplatz.

Große Zellendelegierten-Konferenz

für den gesamten UB. Dresden. Sämtliche Zellen müssen anwesend sein. Referent: R. Siewert.

B.-L., Orgabt.

Die Nummern 75 und 76 der „Internationalen Presse-Korrespondenz" sind soeben erschienen.

Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Zu den **Arbeitskämpfen in Großbritannien** Artikel von **Dutt, Sinowjew, Pepper** und **Hauer,** das **Manifest der KP. Großbritanniens** sowie Meldungen über die Kampflage und über die Solidaritätsaktionen.

Zum **Bürgerkrieg in Polen** Artikel von **Agel, Radek** und **A. F.,** sowie telegraphische Mitteilungen.

Der **Vertrag** zwischen der Türkei und Persien. Von **Iranduft.** — Der Kampf um die Macht in Litauen. Von **Angaretis.** — Der Pariser Kommunistenprozeß — eine Niederlage der Faschisten. Von **Fournier.** — Nach dem Rückzug der Kuo-Min-Armeen. Von **Tang-Shin-She.**

Die Ergebnisse der Tagung des Erweiterten Exekutivkomitees. 4 (Schluß). Von **Sinowjew.**

Zur **Internationalen Mai-Beratung über die Arbeit unter den Frauen** Artikel von **Sturm, Alexander, Bojarskaja, Stett, Svahova und Halm** und **über die Arbeit unter den Frauen Ostens.**

Zum **Zweiten Kongreß der Sozialistischen Jugendinternationale in Amsterdam** Artikel von **Reinhard, Dyda, Ano** und **Heimberg.**

Die Aufgaben des Erweiterten Exekutivkomitees der Roten Sportinternationale. Von **Reußner.**

Der monatliche Abonnementspreis beträgt: Für Deutschland 1,50 Mk., für Oesterreich 2,— S., für die Tschechoslowakei 12,— Kr., für die Schweiz 2,— Frs. — Die „Inprekorr." ist zu beziehen: Berlin SW. 48, Friedrichstraße 225/III.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei.

Donnerstag den 27. Mai

Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla: 8 Uhr wichtige Versammlung mit Jugend bei Guhr.

Freitag, den 28. Mai:

Frauenagitationskommission Ostsachsen 7,30 Uhr wichtige Sitzung in Dresden, Güterbahnhofstr. 24. Zellengruppenvertreterinnen Dresdens müssen teilnehmen!

Kommunistischer Jugendverband.

Kommunistischer Jugendverband Dresden. Die für den 28. 5. angesetzte Kassiererfitzung findet am 31. 5. (Montag) mit der Orgleitersitzung statt. Alle Orgleiter und Kassierer haben unbedingt vertreten zu sein, besonders Ortsgruppe Gorbitz. Lokal: „Kaulbachhof", Kaulbachstr., abds. ½8 Uhr.

Jung-Spartakus-Bund.

Mittwoch, den 26. Mai:

Pirna. Nachm. 5—7 Uhr Versammlung. Liederbücher und Kollen mitbringen.

Donnerstag, den 27. Mai:

Pirna. Vorm. 7,30 Uhr Stellen zum Abmarsch nach Meißen. Auswärtige Mitglieder bleiben Mittwoch in Pirna.

Roter Frontkämpferbund

Donnerstag den 27. Mai

Radeberg: 7 Uhr Leiter- und Ausschußsitzung bei Wächtler.

Freitag den 28. Mai

Radeberg: 7,30 Uhr Mitgliederversammlung „Deutsches Haus". Bücherkontrolle.

Sonnabend den 29. Mai

Radeberg: 7,30 Uhr Versammlung mit Gästen im „Deutschen Haus".

Arbeitersport

Die Engländer in Leipzig

Ihr letztes Spiel trugen die englischen Genossen am ersten Pfingstfeiertag in Leipzig aus. Auch hier konnten sie nicht besiehen, obwohl sie durch Umstellung der Mannschaft weit besser erschienen als in Dresden. Trotz einer leichten Ueberlegenheit in der ersten Halbzeit mußten sie sich bis zur Pause bereits zwei Tore gefallen lassen. Die zweite Halbzeit gehörte dagegen den Leipzigern. Sie brachte jedoch nur eine Erhöhung des Resultates auf 3:0. Das Eckenverhältnis von 9:4 spricht ebenfalls zugunsten Leipzigs.

Das Wetter — das ungünstigste, was man sich nur denken kann — war schuld an dem sehr schlechten Besuch des Spieles. Der auch während des Spieles unaufhörlich strömende Regen hatte nur gegen 2500 Abonnenten erscheinen lassen.

Damit fand die diesjährige Tournee der englischen Genossen ihr Ende. Wenn auch die sportliche Propaganda durch die Spiele diesmal gering war, so sind die international-solidarischen Aufgaben dennoch erfüllt worden.

Turnspiele

Handball: Coßchütz 1—Grimma 1 7:0 (4:0) Propagandaspiel in Klein-Naundorf.

Die Gesamtleistungen der Coßchützer sind hoch anzuerkennen, wogegen bei Grimma das sichere Zuspielen von Mann zu Mann fehlte. Die Coßchützer führten den Zuschauern ein äußerst interessantes Spiel vor, aber die Gäste versagten vollkommen; von diesen hätte man etwas besseres erwartet, da es doch eine 1. Klassemannschaft war.

A.-T.- u. Sp.-B. 2. Bezirk. Donnerstag, 27. Mai, abends 7,30 Uhr, im „Volkshaus" Kampfrichtersitzung. Wichtige Tagesordnung!

Freie Mandolinisten Strießen. Freitag, den 28. Mai, abds. 7,30 Uhr, im Volkshaus-Ost (kleiner Saal) Werbekonzertprobe.

Wasserballspiele. Resultate: A-Klasse: Altst.-Ost 1—West 1 4:2; B-Klasse: Nord 2—Altst.-Ost 2 3:2; Jgd.-Klasse: Neust. 1—West 1 7:0. Nächste Spiele: Jgd.-Klasse: 26. 5. Mittwoch abends 7 Uhr Neust. 1—West 2 (Hohlfeld, West); B-Klasse: 27. 5. Donnerstag, abends 8 Uhr, West 2—Altst.-Ost Schulm. (Koch, Neust.).

Naturfreunde Dresden. In der Mitgliederversammlung am 3. Juni spricht Gen. Paul Liebe über: Meine Wandererlebnisse. Mit Lichtbildern. Am 6. Juni, zum Arbeitersportfest, treffen sich alle Naturfreunde 12,30 im Ostragehege, um geschlossen am Umzug teilzunehmen. — Am 25. Mai **Hausbauausschuß**, Sitzung in der Geschäftsstelle. — **Jugendabt.** Abendwdg. Treff. 7,30 Schule. — 28. Mai. **Neustadt.** Lichtbildervortrag. Aus dem Leben der Vögel. Studienrat Dr. Bäßler. 27. Mai. **Altstadt und Friedrichstadt.** Liederabend. — **Johannstadt.** Musikabend. — **Strießen.** Humoristische Vorlesungen. — **Löbtau.** Vortrag: Aus dem Leben unserer Vögel. Studienrat Dr. Bäßler. — **Cotta.** Lichtbildervortrag: Unsere Pilze in Wald und Flur. — **Pieschen.** Allerlei Rechenkunst. — 28. Mai. **Photosektion.** Streife durch die Stadt. Treffen 6 Uhr Brühlsche Terrasse. — **Plauenscher Grund.** 26. Mai Abendwdg. und Spiele im Freien. — **Hainsberg-Coßmannsdorf.** 27. Mai Arbeitsausschußsitzung beim Gen. Petzowski. — **Loschwitz.** 27. Mai Mitgliederverf. beim Gen. Mänold. — **Rabenau-Oelsa.** Abendwdg. 7 Uhr Wasserwerk. — **Briesnitz-Cossebaude.** 27. Mai Abendbummel in die Schone. 7 Uhr Schule. — **Radeberg.** 29. Mai Filmabend von Dr. Bäßler, 3,30 bis 5 Uhr Knabenschule.

Amtliche Bekanntmachung des 2. Fußballbezirks.

Schwarze Liste:

Abmeldungen: Walter Rößler, 6253 v. Schwepnitz. Kurt Colbatz, 7850 v. BfB. 12. Walter Berger, 6216 v. Sturm. Hugo Mix, 2382 v. Niedersedlitz. Alfred Buß, 1925 v. Lockwitz.

Anmeldungen: Willy Schuster, 5043, v. 09 wegen Vereinsschulden. Rudolf Jentzsch, 9069 v. Niedersedlitz wegen Spielens im bürgerlichen Lager. Max Grille, 3808 v. Neustadt. Rudolf Kirsten, 4249 v. Niedersedlitz, wegen Vereinsschulden. Otto Szrama, 3491 v. MBC. wegen Spielens im Bruderverein ohne Genehmigung.

Spielgesuche: Fußballabteilung des freien Turn- und Sportverein zu Klotzsche sucht für 13. 6. 26 (Stiftungsfest) guten Gegner nach dort. Rückspiel wird zugesichert. Ebenso Gegner für 2., 3. Mannschaft, Alteromannschaft, sowie Schüler. Zuschriften sind zu richten an Hans Voigt, Dresden-N., Martin-Luther-Straße 4.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Jugendversammlung am 29. Mai im Volkshaus. Vortrag: „Jugend und Arbeitersport. (Gen. Ren.)

Theater am Wasaplatz

Allabendlich 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten von Leo Fall

Damen

empfehle Spülapparate, Spülkannen, Leibbinden, Schläuche sowie sämtl. hyg. Frauenartikel

R. Freisleben
» Postplatz «
Man achte auf Firma!

Tymians Thalia-Theater
Täglich 8 Uhr
Das einzige wirkliche Volkstheater Dresdens
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Nähmaschinen
1a Marken für Haus u. Gewerbe verkauft
gegen 3-M.-Wochenraten
Offerten unter A. 110 an die Expedition d. Blattes.

Wanzen mit Brut vernichtet
sicher durch Pale Wanzentod, Flasche 50 Pf.
Aesculap-Drogerie Dresden, Wettinerplatz

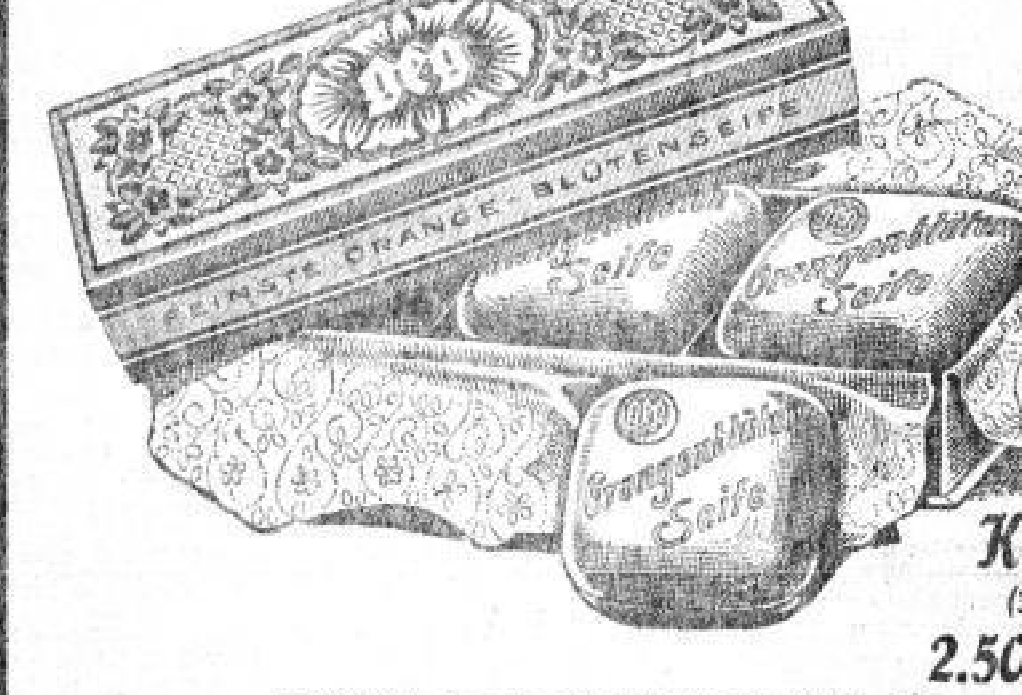
MIFA
das amerikanische
Qualitäts-Fahrrad
empfiehlt
WILLY HETZER, Stephanienstraße 46

ANZEIGEN
haben den dankbar besten Erfolg in der
ARBEITERSTIMME

Anfertigung von Klemmern, Brillen
Reparaturen (während Sie warten)
Spez.: Zeiß-Punktal-Gläser
(eigene Gläserbestimmung)
Eigene Werkstatt mit Kraftbetrieb
Sämtl. Photo-Artikel
Agfa, Bayer, Mimosa, Perutz
Entwickeln und Abzüge schnellstens
Dunkelkammer steht unentgeltlich zur Verfügung
Mäßige Preise!
H. STEIN
in Jena staatl. geprüfter Optiker
Pirna, Breite Str. 31. Tel. 133
Lieferant für sämtliche Krankenkassen

Rucksäcke
Rucksackleinen
Brotbeutel
preiswert
Ewald Kluge
Pirna, Lange Str. 17

Kluge Eheleute! Alle sanit. Bed.-Art. f. Männer, Frauen Säuglinge / Gummiwaren, Spüllapper
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz



Karton
(3 Stück)
2.50 Mark

Erhältlich in allen Verteilungsstellen des
Konsumvereins
Vorwärts
Abgabe nur an Mitglieder

Schön ist's doch im Liliengarten,
Da kann man auf sein Liebchen warten,
Der Wirt trinkt täglich zirka 20.
Na wo denn? Liliengasse 25

• Elysium Räcknitz •
Endstation Linie 6
Beliebte Einkehrstätte
Morgen ab 7,15 Uhr
der beliebte Donnerstags-Ball!

Hermann Müller, Inh. Karl Heinemann
Freital-P., Unt. Dresdner Str. 98, Tel. 313
Beerdigungsanstalt „Pietät"
Kutsch- und Lastfuhrwerk
Steinkohlen, böhmische Braunkohlen, Briketts, Koks, Holzkohlen, Brennholz

Staatliche Kraftwagenlinie

(Freital)-Niederhäslich — Freital-(Deuben)

Gültig ab 22. Mai 1926

Tarif km	1 (Nur Werktags)	3 (Nur Werktags)	5 (Nur Werktags)	7 (Nur Werktags)	9	11	13 (Nur Sbd. und Stg.)	15 (Nur Sbd. und Stg.)	17	19	21	23	25	Kraftwagenfahrt Nr.
0	5.40	6.11	6.50	7.18	S 11.45	1.14	2.42	3.40	4.56	5.34	6.15	7.27	S 9.10	ab Freital-Niederhäslich, Rest. „Waldschlößchen"
1	5.43	6.14	6.53	7.21	11.48	1.17	2.45	3.43	4.59	5.37	6.18	7.30	9.13	Freital-Niederhäslich, am Dorfplatz
*	5.44	6.15	6.54	7.22	11.49	1.18	2.46	3.44	5.00	5.38	6.19	7.31	9.14	*Freital-Niederhäslich, zum Ratskeller
2	5.46	6.17	6.56	7.24	11.51	1.20	2.48	3.46	5.02	5.40	6.21	7.33	9.16	Freital-Niederhäslich, Rest. „Zur Hoffnung"
*	5.47	6.18	6.57	7.25	11.52	1.21	2.49	3.47	5.03	5.41	6.22	7.34	9.17	*Freital-Niederhäslich, Ecke Rotkopf-Gorgstr.
3	5.49	6.20	6.59	7.27	11.54	1.23	2.51	3.49	5.05	5.43	6.24	7.36	9.19	Freital-Deuben, Restaurant „Stadt Dresden"
*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*Freital-Deuben, „Sächsischer Wolf"
3	5.52	6.23	7.02	7.30	S 11.57	1.26	2.54	3.52	5.08	5.46	6.27	7.39	S 9.22	an Freital, Bahnhof Deuben
														Eisenbahnanschlüsse:
	5.56	6.28	7.07	7.33	12.04	1.31	2.59	4.21	5.17	6.05	6.41	7.41	9.34	ab Freital-Deuben
	6.13	6.45	7.25	7.50	12.22	1.49	3.17	4.39	5.30	6.22	6.58	7.58	9.51	an Dresden Hbf.

Kraftwagenfahrt Nr.	2 (Nur Werktags)	4 (Nur Werktags)	6 (Nur Werktags)	8	10 (Nur Sbd. und Stg.)	12 (Nur Sbd. und Stg.)	14 (Nur Sbd. und Stg.)	16	18	20	22
Freital-Niederhäslich, Rest. „Waldschlößchen" an	6.07	6.37	7.16	12.55	1.52	3.27	4.12	5.22	6.10	7.24	S 8.24
Freital-Niederhäslich, am Dorfplatz	6.04	6.34	7.13	12.52	1.49	3.24	4.09	5.19	6.07	7.21	8.21
*Freital-Niederhäslich, zum Ratskeller	6.02	6.32	7.11	12.50	1.47	3.22	4.07	5.17	6.05	7.19	8.19
Freital-Niederhäslich, Rest. „Zur Hoffnung"	6.01	6.31	7.10	12.49	1.46	3.21	4.06	5.16	6.04	7.18	8.18
*Freital-Niederhäslich, Ecke Rotkopf-Gorgstr.	5.59	6.29	7.08	12.47	1.44	3.19	4.04	5.14	6.02	7.16	8.16
Freital-Deuben, Restaurant „Stadt Dresden"	5.58	6.28	7.07	12.46	1.43	3.18	4.03	5.13	6.01	7.15	8.15
*Freital-Deuben, „Sächsischer Wolf"	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—
Freital, Bahnhof Deuben ab	5.55	6.25	7.04	12.43	1.40	3.15	4.00	5.10	5.58	7.12	S 8.12
Eisenbahnanschlüsse:											
Freital-Deuben an	—	6.10	—	12.30	1.35	3.12	3.50	5.08	5.56	7.10	[illegible]
Dresden Hbf. ab	—	5.45	—	12.15	1.13	2.51	3.38	4.46	5.30	6.48	[illegible]

S = nur Sonntags

* = Bedarfshaltestelle

Der Fahrpreis beträgt für jede Verkehrsbeziehung 0.15 RM. — Zeitkarten für 12 Fahrten zum Preise von 1.50 RM. und 25 Fahrten zum Preise von 2.70 RM. beim Wagenführer erhältlich

Sonder- und Gesellschaftsfahrten in neuzeitlichen offenen u. geschlossenen Autobussen werden jederzeit unter günstiger Berechnung ausgeführt durch die Betriebsstelle Dresden d. Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G., Prager Str. 31, Hbf., Fernr. 18366, 22656

Ausschneiden! **Ausschneiden!**

Gewerkschaftliches

DMV.-Generalversammlung Dresden

Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes der Zahlstelle Dresden beschäftigte sich am vergangenen Freitag mit dem 17. Verbandstag in Bremen und der Aufstellung der Kandidaten. Der 1. Bevollmächtigte, der Kollege Föller sprach zu den Aufgaben des Verbandstages. In seinen schwammigen Ausführungen erklärte er, daß der 16. Verbandstag im Zeichen der Stabilisierungskrise und der in diesem Jahre stattfindende Verbandstag im Zeichen der Rationalisierungskrise stehe. Die Verbandskassen werden durch die ungeheure Erwerbslosigkeit und durch die dadurch notwendigen statuarischen Unterstützungen geleert. Die Unterstützung von Lohnkämpfen sei deshalb immer mehr in Frage gestellt. Einer der wichtigsten Punkte, der auf dem Verbandstag behandelt werden müsse, sei die Erhöhung der Verbandsbeiträge. Auch mit der Fraktionsmacherei müsse aufgeräumt werden. (!) Das System der Listenverwahl sei ungesund und müsse verschwinden. (!) Föller brach auch eine Lanze für den Industrieverband. Der Vorstand des DMV. habe sich besonders stark dafür eingesetzt. Nur die bösen anderen Verbände wären dafür nicht zu haben.

Als erster Diskussionsredner sprach der Kollege Meutzner. Seine Ausführungen waren, wie immer, ein wirres Durcheinander. Doch konnte man aus denselben heraushören, daß nach seiner Auffassung die bisherige Taktik des Verbandes nicht zum Ziele führe. Genosse Rohde kennzeichnete die politische und wirtschaftliche Situation, unter der der Verbandstag zusammentritt. Staatsstreichrüstungen der Reaktion, Massenarbeitslosigkeit, Betriebsstillegungen, Lohnverkürzungen, Abbau der Erwerbslosenunterstützung und Verlängerung der Arbeitszeit sind die Wahrzeichen der wirtschaftsfriedlichen Politik. Die in den letzten Tagen bekanntgewordenen Putschpläne der Reaktion müssen auch die Gewerkschaften veranlassen, nicht mehr wie bisher den Dingen passiv gegenüberzustehen. Vor allem müssen die Gewerkschaften sich der Erwerbslosen annehmen. Föller habe davon kein Wort erwähnt.

Kollege Enge zeigte in seinen Ausführungen klar und eindeutig, daß der bisher von den Gewerkschaften beschrittene Weg ein falscher gewesen ist. Das erstrebenswerte Ziel der Arbeiter sei die revolutionäre Einheit der Gewerkschaften im nationalen und internationalen Maßstab. Kollege Täuber und der Bezirksleiter Teichgräber erklärten, daß der Metallarbeiterverband mit Robert Dißmann an der Spitze besser sei als die anderen Organisationen und ihre Führer. Die Einheit der Gewerkschaften müsse kommen. Die Fraktionsmacherei hindere an der ersprießlichen Arbeit. Die oppositionellen Redner hätten keine anderen Wege gezeigt. Bei dieser Gelegenheit richtete Genosse Lewinsohn die Frage, ob er immer so fest zu Dißmann stehe wie vor dem Forum der Generalversammlung. Er wolle ihm im dritten Punkt Gelegenheit geben, in einem Antrag, der vom Ortsausschuß die Führung der Erwerbslosen fordert, seine Stellung darzulegen. (Der Antrag Lewinsohn wurde im dritten Punkt nicht zur Abstimmung gebracht, sondern der Ortsverwaltung überwiesen. Händel erklärte, daß die Satzungen die Abstimmung nicht ermöglichten.)

Bei der Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag gab es eine scharfe Debatte zwischen dem SPD.-Kollegen Enge und Reichenbach. Enge war auf die Liste der SPD.-Fraktion als Kandidat gesetzt worden. Er erklärte jedoch, daß es eine Unverfrorenheit von Reichenbach sei, ihn auf dieser Liste zu nominieren. In der Fraktionssitzung der SPD.-Metallarbeiter seien rund 40 Mann anwesend gewesen. Davon sei jedoch die größere Hälfte offene und verkappte „Rechte" gewesen. Auf einer solchen Liste könne er nicht kandidieren, zumal der Antrag der oppositionellen Kollegen auf eine gemeinsame Liste beider Fraktionen, von der SPD. abgelehnt worden sei. Die Zusammenstellung der Wahlbezirke im gesamten Reiche zeige, daß es ein Verbandstag der Angestellten werden solle. Die Kandidatur der beiden bevollmächtigten Angestellten drücke der Liste den Stempel auf. Enge erklärte, er könne in der SPD.-Fraktion nicht mehr mitmachen. Man habe ihn mit Dreck beworfen, weil er in der letzten Generalversammlung für den Antrag Quaitsch (Opposition) eingetreten sei. Meutzner meinte, die Generalversammlung müsse von sich aus eine einheitliche Liste aufsetzen. Kühnel, von dem selbst Pawlowitsch einmal sagte, daß seine Hände viel zu dreckig seien, als daß er sie berühren könne, versuchte, den Kollegen Enge in der gemeinsten und dreckigsten Art persönlich herabzusetzen. Die Entrüstung der Generalversammlung bei seinen Ausführungen zeigte, daß die Vertrauensleute Kühnels Methoden ablehnen. Darauf gab Kollege Quaitsch die Liste der oppositionellen Kollegen bekannt. Kollege Enge stellte sich mit den oppositionellen Kollegen in einheitliche Front. Die Ausführungen des Genossen Quaitsch wurden oft von tosendem Beifall unterbrochen. Als vom Kollegen Enge der Kollege Mehnert (Universelle) in Vorschlag gebracht wurde, zog Genosse Quaitsch die Kandidatur Lau zurück und erklärte sich mit der Aufstellung des Kollegen Mehnert auf die Liste der Opposition bereitwilligst einverstanden. Kollege Mehnert habe in Verbindung mit seinen Berichten über Sowjetrußland mit aller Energie für die gewerkschaftliche Einheit gewirkt. Auch Kollege Mehnert erkannte die Notwendigkeit, sich gemeinsam mit dem Kollegen Enge in den Reihen der Opposition zusammenzufinden. Eine anerkennenswerte und mutige Tat im Interesse der Einheit der Arbeiter. Wenn auch beide Kollegen keine Kommunisten sind, so haben sie doch erkannt, daß jetzt alles getan werden muß, die oppositionellen Kräfte zusammenzureißen und dem Verbandsschiff einen anderen Kurs zu geben. Auch Kollege Mehnert kann ein Lied singen von den Anwürfen, die er ertragen mußte, als er damals sich entschloß, nach Rußland zu fahren. Er kennt die Methoden, mit denen ehrliche Kollegen bekämpft werden.

Händel als Versammlungsleiter war auch in dieser Versammlung wieder einmal so verbattert, daß er über die eingereichten Listen nicht mehr abstimmen ließ. Nur über die oppositionelle Liste ist abgestimmt worden. Die Kandidaten der oppositionellen Liste sind der Dresdner Metallarbeiterschaft wohl bekannt. Durch ihre bisherige Tätigkeit verbürgen diese Kollegen, daß sie die Forderungen der revolutionären Arbeiter vertreten. Die Namen der oppositionellen Kandidaten sind folgende:

1. Fritz Schreiter (KPD.), Zschachwitz
2. Wilhelm Enge (SPD.), Betriebsratsvorsitzender Seckwerk, Sporbitz
3. Karl Beyer (KPD.), Betriebsratsvorsitzender, Sachsenwerk, Niedersedlitz
4. Hans Neuhof (KPD.), S. u. R., Dresden, Betriebsrat
5. Walter Rohde (KPD.), Betriebsrat, Hartmann-Werk, Dresden
6. Richard Nagel (KPD.), Betriebsrat, Hartmann-Werk, Freital
7. Oswin Mehnert (SPD.), Betriebsratsvorsitzender, Universelle, Dresden
8. Georg Landrock (KPD.), Betriebsrat, Kötzschenbroda
9. Ernst Kießlich (KPD.), Betriebsrat, Meurer, Cossebaude
10. Max Behr (KPD.), Betriebsrat, Eschebach, Dresden.

Die Generalversammlung war ein glänzender Auftakt für den Wahlkampf. Er wird im Zeichen der Gewerkschaftseinheit stehen. Alle oppositionellen Kollegen haben die Pflicht, für die Liste 8 Schreiter-Enge-Beyer zu werben und zu stimmen. Jede Stimme am 20. Juni zur Verbandswahl der Liste der Opposition.

23er-Politik in den Gewerkschaften

Die Politik der 23 Renegaten im Sächsischen Landtag ist der Arbeiterschaft aus den Zeitungen und in Versammlungen schon genügend bekannt, so daß wir heute einige Beispiele von Anhängern der 23 in führender Gewerkschaftsstellung brandmarken müssen.

Im Malergewerbe ist im März dieses Jahres ein neuer Reichstarif abgeschlossen worden, wo den einzelnen Orten die örtliche Arbeitszeitregelung, sowie die Entlohnung der Ungelernten überlassen wurde. In Dresden ist nun unter Führung des Angestellten des Malerverbandes Jeßschmann, einer der Führer der 23 in Dresden, neben dem sozialdemokratischen sächsischen Schlichter Brandt, der durch seine unglaublichen Schiedssprüche gegen die Arbeiterschaft bekannt ist, ein Vertrag abgeschlossen worden, wo an 5 Wochentagen die tägliche Arbeitszeit auf 8½ Stunden festgelegt worden ist, und Lohnunterschiede zwischen Gelernten und Ungelernten bis zu 30 Prozent vereinbart worden sind, trotzdem von der Bezirksleitung vor den schweren Folgen solcher Vereinbarungen gewarnt worden war.

Da in den zwei anderen sächsischen Großstädten (Leipzig und Chemnitz) noch die 45½-stündige Arbeitswoche besteht, versuchen nun die Unternehmer auch hier mit allen Mitteln eine Verlängerung der Arbeitszeit, sowie eine Lohnkürzung der Ungelernten durchzuführen und berufen sich hierbei auf diese Dresdner Abmachungen. Die Leipziger und Chemnitzer Gehilfenschaft im Malergewerbe wird daher alle Mittel anwenden müssen, um diesen Verrat am Achtstundentag abzuwehren. Bezeichnend bei dieser Sache ist, daß vor der Dresdner Vereinbarung die Unternehmer weder in Leipzig noch in Chemnitz an eine Aendezung der alten bestehenden 45½stündigen Arbeitswoche gedacht haben und erst durch den Obermeister des sächsischen Malerverbandes, Dahlinger, in Gemeinschaft der Dresdner Abmachungen durch die Führer der 23 aufgefordert worden sind, auch in den übrigen Städten vorzustoßen.

Diese Verräter am Achtstundentag haben hiermit nicht nur die Kollegenschaft im Malergewerbe geschädigt, sondern die Nachwirkungen solcher Vereinbarungen werden im gesamten Baugewerbe baldigst durch die Unternehmer in Erscheinung treten und diese Abmachungen werden der Anfang sein, zur Beseitigung des Achtstundentages im gesamten sächsischen Baugewerbe.

Erst vor einigen Wochen ist unter Mitwirkung desselben Jeßschmann für die Dresdner Karosseriebetriebe eine wesentliche Verschlechterung der Ferienregelung vereinbart worden, durch die gleichfalls die gesamte sächsische Karosseriearbeiterschaft heute darunter zu leiden hat.

Diese 2 Beispiele liefern klar den Beweis, daß überall dort, wo die Anhänger der 23 sich in führender Gewerkschaftsstellung befinden, die Arbeiterschaft das Nachsehen hat. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft muß hieraus die Konsequenzen ziehen unter der Parole: Entfernung aller Anhänger der 23 aus allen Gewerkschaftsfunktionen.

Achtung! 3. Gewerkschafts-Informationsabend!

Genosse Bruno Siegel

spricht am **Donnerstag, den 27. Mai**, abends 7,30 Uhr im Restaurant „Senefelder Hof", Kaulbachstraße 16, über

Sozialversicherung

(Invaliden-, Kranken-, Unfallversicherung).

Zutritt haben alle Parteimitglieder, unbedingt müssen anwesend sein: Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsräte, Vertrauensleute usw.

Parteigenossen!

Der Vortrag des Genossen Gruner hat gezeigt, wie wichtig es ist, unsere Genossen mit diesen Fragen vertraut zu machen. Auch der Vortrag des Genossen Siegel wird unseren Funktionären wichtiges Material für die Gewerkschaftsarbeit im Betrieb bringen. Eine starke Beteiligung ist deswegen unbedingt notwendig.

Gew.-Abt. Bez. 8 Ostsachsen.

Achtung, Kupferschmiede! Verbandstagswahl!

Alle oppositionellen Kollegen wählen zur Stichwahl den Kollen **Kluge**.

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. **Grenadierstraße und Filialen**

Der Lockruf des Goldes

Roman von Jack London

(28. Fortsetzung.)

Der Erfolg war, daß Daylight nur ausgesuchte Männer hatte, die mehr herausholten als ihren hohen Lohn.

Eines seiner wildesten Spiele fand im Frühwinter statt, als eben alles zugefroren war. Hunderte von Neuankömmlingen waren, nachdem sie ihre Claims anderswo am Bonanza abgeschickt hatten, getränkt den Fluß hinunter nach Forty Mile und Circle City gereist. Daylight nahm bei der Alaska Commercial Company eine Anleihe auf einen seiner Bonanzaclaims auf und steckte ein Akkreditiv in die Tasche. Dann spannte er seine Hunde vor den Schlitten und fuhr mit einer Schnelligkeit, die nur er sie kannte, über das Eis hinab. Ein Indianer auf der Hinfahrt, einer auf der Rückfahrt und vier Gespanne Hunde waren sein Verbrauch auf dieser Reise. Und in Forty Mile und Circle City kaufte er haufenweise Claims. Wie sich später zeigte, waren viele von ihnen ganz wertlos, aber andre hatten noch verblüffendere Ergebnisse als die am Bonanza. Er kaufte rechts und links und zahlte alle möglichen Preise von fünfzig Dollar bis fünftausend. Dies war der höchste Preis, den er bezahlte, und das betreffende Geschäft wurde im Tivoli abgeschlossen. Es war ein Claim am oberen Eldorado, und als er abgeschlossen hatte, erhob sich Jacob Wilkins, einer von den Alten, der gerade von einer Besichtigung der Elchweiden zurückgekehrt war, und verließ den Raum mit den Worten:

„Ich kenne dich nun seit sieben Jahren, Daylight, und ich hab' dich immer für einen vernünftigen Menschen gehalten, aber nun läßt du dich regelrecht ausplündern. Das ist ja der reine Straßenraub. Fünftausend für einen Claim in der verflachten Elchgegend, das ist Schwindel. Das kann ich nicht mit ansehen, wie du dich beschwindeln läßt."

„Und ich sag' dir, Wilkins", erwiderte Daylight, „Carmacks Fund ist so groß, daß wir ihn gar nicht übersehen können. Es ist die reine Lotterie. Jeder Claim, den ich kaufe, ist ein Los. Und es gibt sicher mächtige Gewinne."

Jacob Wilkins, der in der offenen Tür stehen geblieben war, schnaufte ungläubig.

„Gesetzt, Wilkins," fuhr Daylight fort, „gesetzt, ihr wüßtet, daß es Suppe regnen würde, was würdet ihr tun? Löffel kaufen, selbstverständlich. Schön, ich kaufe Löffel. Es wird Suppe regnen in Klondike, und wer Gabeln hat, kriegt nichts ab."

Aber jetzt schlug Wilkins die Tür hinter sich zu und Daylight schloß den Kauf des Claims ab.

Als er wieder nach Dawson zurückgekehrt war, arbeitete er wie nie zuvor in seinem Leben, obwohl er seinem Wort, weder Hacke noch Schaufel je wieder anzurühren treu blieb. Er hatte tausend Eisen im Feuer, und die hielten ihn in Atem. Die Besichtigungen waren teuer, und er mußte oft nach der verschiedenen Flüssen und Bächen reisen, um zu entscheiden, welche Claims er abstoßen und welche er behalten sollte. Ehe er nach Alaska kam, hatte er in Quarzminen gearbeitet und er träumte davon, die Mutterader zu finden. Ein Goldwäscherlager, das wußte er, war vergänglich, aber ein Quarzlager behielt seinen Wert. Er schickte Männer in die Berge, die Monate nach der Mutterader suchten. Aber sie wurde nie gefunden. Und viele Jahre später schätzte er, daß die Sache ihm fünfzigtausend Dollar gekostet hatte.

Aber er spielte hoch. Waren seine Ausgaben groß, so waren seine Einnahmen noch größer. Er nahm alles mit, kaufte halbe Anteile, teilte mit den Männern, die er verproviantierte, und nahm selbst Ortsuntersuchungen vor. Tag und Nacht waren seine Hunde bereit, und er besaß die schnellsten Gespanne, so daß er immer unter den ersten war, wenn ein neuer Fund gemacht wurde. Er fuhr in den längsten und kältesten Nächten, bis er seine Pfähle zunächst dem Entdeckerplatz angebracht hatte. Jedenfalls kam er in den Besitz von Claims an allen guten Flüssen, gar nicht zu reden von den vielen wertlosen, und so besaß er Gründe am Sulphur, am Dominico und Excelsis, am Siwash, am Christo, Alhambra und am Dootlittle. Die Tausende, die er hinauswarf, kamen in Zehntausenden zurück. Die Leute von Forty Mile erzählten die Geschichte von seinen zwei Tons Mehl und berechneten, was sie ihm eingebracht hatten; es mußte zwischen einer halben und einer Million sein. Eines wußte man ganz sicher, nämlich, daß der Eldorado-Claim, den er für einen halben Sack Mehl gekauft hatte, heute fünfhunderttausend wert war. Anderseits wurde erzählt, daß er der Tänzerin Freda, die in einer Petersboroughsolle von der andern Seite der Pässe kam und tausend Dollar für zehn Sack Mehl bot, aber niemanden finden konnte, der es ihr verkaufen wollte, das Mehl als Geschenk schickte, ohne sie auch nur sehen zu wollen. Ebenso sendete er dem einsamen katholischen Geistlichen, der im Begriff war, das erste Hospital zu errichten, zehn Säcke.

Seine Freigebigkeit war zügellos. Manche nannten sie wahnsinnig. Zu einem Zeitpunkt, wo er eine halbe Million für einen Sack Mehl bekam, war es ja auch der reine Wahnsinn, einer Tänzerin und einem Pfaffen zwanzig ganze Säcke zu schenken. Aber das war nun einmal seine Art. Geld bedeutete ihm nicht mehr als Spielmarken. Nur das Spiel hatte Wert für ihn. Der Besitz von Millionen bewirkte keine Veränderung bei ihm, nur betrieb er das Spiel noch leidenschaftlicher. Von seltenen Gelegenheiten abgesehen, war er immer mäßig gewesen, aber jetzt, da er in der Lage war, sich jeden Tag Spirituosen in unbegrenzten Mengen zu verschaffen, trank er noch weniger. Die durchgreifendste Veränderung war, daß er, außer auf Schlittenreisen, nicht mehr selbst kochte. Ein verkrachter Minenarbeiter hauste mit ihm in seiner Blockhütte und kochte für ihn. Aber es war dasselbe Essen: Speck, Bohnen, Mehl, Pflaumen, Dörrobst und Reis. Auch seine Kleidung war immer noch die gleiche: Lederstiefelhosen, lange Strümpfe, Mokassins, Flanellhemd, Pelzmütze und ein wollener Rock. Zigarren, von denen die billigsten einen halben oder einen Dollar das Stück kosteten, rauchte er nicht. Er begnügte sich mit Zigaretten aus Bull-Durham-Tabak und braunem Papier, die er sich selbst drehte. Es ist wahr, daß er mehr Hunde hielt als andre und riesige Preise für sie bezahlte. Aber das war kein Luxus, sondern Geschäft. Seine Fahrten und Reisen erforderten Eile. Und nur, um Zeit zu ersparen, nahm er sich einen Koch. Er hatte keine Zeit, selbst zu kochen, das war alles. Es wäre ein schlechtes Geschäft gewesen, Zeit auf Feuern und Wasserkochen zu verschwenden, wenn man um Millionen spielte.

In diesem Winter des Jahres 1896 wuchs Dawson mit reißender Schnelligkeit. Daylight verkaufte Grundstücke und das Geld strömte ihm zu. Er legte es stets wieder an, so daß es noch mehr brachte. In der Tat spielte er das gefährliche Spiel, Unternehmen auf Unternehmen zu häufen, und das in nirgends gefährlicher als in einem Goldsucherlager. Aber er spielte mit offenen Augen.

„Wartet nur, Jungens, bis der Goldfund draußen bekannt geworden ist", sagte er zu seinen alten Freunden in der Wirtschaft „Zum Elchgeweih". „Wartet nur bis zum Frühjahr, dann werdet ihr sehen, wie sie kommen. Erst eine Abteilung zum Sommer, wie sie standen und gingen, dann eine zum Herbst, schon besser ausgerüstet, und im nächsten Frühjahr wieder eine Abteilung von fünfzigtausend Mann. Vor lauter Chechaquos könnt ihr die Erde nicht mehr sehen. Und das ist erst der Anfang. Was wollt ihr machen?"

„Was willst du machen?" fragte einer seiner Freunde.

„Nichts", antwortete er. „Ich habe selbstverständlich schon meine Vorbereitungen getroffen. Ein Dutzend Leute habe ich den Yukon hinaufgeschickt, um für Bauholz zu sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

B Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter und Beamte in dem Verbreitungsbezirk Dresden B

Sächsische Möbel-Industrie
Dresden-N., Königsbrücker Straße 16
Möbel in allen Preislagen
Eigene Fabrikation. Kein Laden!
Zahlungserleichterung! 18889

Wäsche, Wollwaren
Oswald Köhler
Markgrafen-Straße 42

Walthers Schuhwarenhaus
„Zum Freischütz"
Alaunstraße 37 und Frauenstraße 2a
8892

Drogen, Farben ★ Max Franz
Königsbrücker Straße, Ecke Grenadierstraße

Eduard Konrad
Porzellan :: Glas :: Steingut
Königsbrücker Straße 34 Telephon 9121
21192

Schuhhaus J. Reinhold
Bautzner Straße 28 20983

Lebensmittelhaus Alfr. Teichert
Windmühlenstr. 13, Ecke Hechtstraße 18890

Leder- und Bedarfsartikel
Max Kreusche
Hechtstraße 44

KLOTZSCHE

Reserviert

Schuhwaren und Reparaturen
Franz Pittner 21270
Ecke Albert- und Mathildenstraße

ADOLF STARK
KÖNIGSBRÜCKER STRASSE 56
Lebensmittel ★ Zigarren

Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Klotzsche **Lina Barthel** Rähnitz
am Schänkhübel Beckerstraße 29
Größtes Spezialgeschäft am Platze

Fahrradhandlung Rich. Hänsel
Heinstraße 2 21241

Spezialgeschäft für Milch und Butter, sowie sämtl. Molkereiprod.
Otto Katzscher 21243
Königsbrücker Straße 66

Putzgeschäft, Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Johanna Claus, Dresdner Str. 6

Blusen, Kleider, Gardinen
Wäsche, Herren-Artikel, Kurzwaren
G. Nellich, Königsbrücker Str. 63

HELLERAU

Andreas Paulick
Fleischermeister
MARKT 2

Koch & Co.
Manufaktur-Waren
Am Markt 5
21251

HANNO ERTEL — **MARKT 3**
Kolonialwaren – Drogen – Farben
Zigarren 21368 Weine

Reformgeschäft Vegel. Gaststätte **Rudolf Stephan Markt 2, I**
21290

OTTO ZINCKE
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 21367

PUTZGESCHÄFT
FLORA HEROLD, Markt 5
21349

Schuhhaus Seraphin
Markt 6 21373

OTTENDORF-OKRILLA

ARTHUR WIRTH
Günstigste Einkaufsstelle in Textilwaren jeder Art
21404

MARIA HOFMANN
KOLONIALWAREN
21376 DELIKATESSEN

Gustav Weinhold 21375
Schnitt- und Wollwaren
Sport- und Arbeits-Bekleidung

Otto Meinert Schuhwaren u. Reparaturen

Kreuz-Drogerie / Fritz Jaeckel
Drogen, Farben, Parfümerien
SPIRITUOSEN ★ SÄMEREIEN

Gustav Eidner
Fahrrad- u. Nähmaschinenhdlg.
Königsbrücker Straße 21378

Hermann Krüger
Kolonialwaren ★ Lebensmittel

Grenadierstraße Selbmann's Kakao und Filialen 21231

DRESDEN-NEUSTADT

HERRENKONFEKTIONS- und SCHUHWARENHAUS
Arbeitergarderobe, Berufskleidung jeder Art
Herrenartikel in großer Auswahl
WEISS & LEDERER
Bischofsplatz 6 Ecke Oppellstraße 20044

Spezialgeschäft für Obst, Südfrüchte, Landesprodukte
Paul Linke
Oppellstr. 23 8887

Sie kaufen billig Herren- und Knabenbekleidung, auch Schuhe gegen Kasse, u. Teilzahlung, ohne Aufschlag im
Neustädter Konfektions-Haus
Görlitzer Straße 4, an Tivoli-Thalia-Theater
Telephon 12439 18885

Kahl's Möbelhaus
Reiche Auswahl Solide Preise
Alaunstraße 6 20032

Restaurant G. Schimm
An der Dreikönigskirche 2
empfiehlt seine Lokale der Arbeiterschaft
20050

Reformbetten, Holzbetten, Kinderbetten
Matratzen, fertige Betten
„Dresdensia"
Neustädter Markt 1

Schirme, Leder-, Drechsler-Galanteriewaren
8886 **ALAUNSTRASSE 30**

Chemnitzer Trikotagen- u. Strumpfhaus 21096
Dresden-A. — Dresden-N.
Wettinerstr. 12 — Alaunstr. 5
Mitglieder erhalten 5% Kassenrabatt

Schuhwarenhaus
Friedrich Fischer, Bischofsweg 11

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Konrad Kuntze
Bautzner Straße 87
21099

Rind- und Schweineschlächterei
Georg Löschbor
Louisenstr. 39, Eingang Alaunstraße

Theilbar-Diele Tel. 11288 21194
Treff aller Arbeitersportler u. Sänger

Karl Henker Nachfg.
HECHTSTRASSE 25 21283
Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte
Emaille, Aluminium, Porzellan, Steingut und Glas

GUTE MÖBEL
gegen langfristige Teilzahlung
„Hausrat", Gemeinnützige Möbelversorgung, G. m. b. H. 21192
Am Markt 8. Geschäftszeit 9–7 Uhr

DRESDEN-PIESCHEN

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Torgauer u. Bürgerstraße
21235 **Telephon 26428**

Varieté und Lichtspiele
DEUTSCHER KAISER
21437 **Leipziger Straße 112**

Schuh- und Sportwaren
kauft man am besten Oschatzer Straße 1 bei **Wehrmann** 20945

EDWIN HECHT 20946
OSCHATZER STRASSE 21
Wild — Geflügel — Feinkost

Zigarrenhaus Golde Sommerschuh
Leisniger Platz 1 21234

W. Friebes Möbelhallen
Bequeme Teilzahlung
Mohnstraße 2, Ecke Torgauer Str.

KONDITOREI UND KAFFEE
„SAXONIA" 21962
Hermann Kauf, Oschatzer Straße 13

PAUL HENNIG
Oschatzer Straße 4 20946
Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Ferd. Steuer Nachf.
Torgauer Straße 4
Hüte ★ Mützen ★ Herrenartikel

Hermann Zeidler, Leipziger Str. 58 Ecke Torgauer Straße
Manufaktur und Modewaren 20948
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Tapisserie — Fabrikation

Paul Ostler, Schuhreparatur
Lederhandlung, Moritzstraße 1 21003

Paul Marx, Rehefelder, Ecke Mohnstraße
empfiehlt billigst 20947
täglich frische Backwaren aller Art

Fleisch- und Wurstwaren
stets frisch bei **Ernst Mirtschin**
Bürgerstraße 19 21966

PAUL KADEN
WOLLWAREN, TRIKOTAGEN
Turn- und Sportbekleidung 21094
Torgauer Straße 33

ALBIN BODEN
KOLONIALWAREN / / SPIRITUOSEN
Torgauer Straße 42 20954

Dauerwäsche
größte Auswahl

Alle hygienische Gummiwaren für Damen und Herren
Kranken-, Wochen- und Kinderpflege-Artikel

Frauenheil 21299

Eigene Fabrik
Leibbinden jeder Art, Hüft- und Tanzgürtel, Büstenhalter u. Reformleibchen, Monatsbeinkl.

Kesselsdorfer Str. 4, Prager Str. 44, Wilsdruffer Str. 24, Pillnitzer Str. 18, Hauptstr. 16

STRIESEN

Fleisch- und Wurstwaren
liefert am preiswertesten
Emil Otto, Schandauer Straße 61
21109

REGINA-LICHTSPIELE AUGSBURGER STRASSE Nr. 12
JEDEN DIENSTAG UND FREITAG PROGRAMMWECHSEL 21107
BEGINN: WOCHENTAGS 6 UHR NACHM. / SONNTAGS 3½ UHR NACHM.

Oswald Padelt
Bäckerei, Konditorei und Café
Schandauer Straße 79 Tel. 31708
21104

Max Marx, Fleischermstr.
Wittenberger Straße 110c
Ecke Laubegaster Straße 21105

Restaurant z. „Sächs. Husar"
Inhaber: Josef Nittel
Altenberger Straße 5 21067

Seefisch- u. Delikatessenhandlung
21544 **Arthur Seifert**
Wittenberger Straße 99 Telephon 38019

Otto Huth
Manufakturwaren
Tittmannstraße 11b
21103

Haus- und Küchengeräte
Max Steinhart jun.
Wittenberger Straße, Ecke Tittmannstr.
21153

Zum Bezug echter Kerniedersohlen sowie sämtl. Schuhbedarfsartikel
empfiehlt sich billigst
Lederhandlung Augsburger Straße
Ecke Jacobistraße 21180

Restaurant „Erdkugel"
Ellenberger-, Ecke Markgraf-Heinrich-Straße
Verkehrslokal der Striesener Arbeiter
21196

Strumpf-Ecke
Spezialgeschäft in Woll-, Strumpf- u.
21186 *Strickwaren*
R. Hoffmann, Schandauer Str. 39

FRIEDRICHSTADT

Schokoladen / Kakao / Kaffee
Erich Eichler, Schäferstr. 1
an der Markthalle
Billigste Bezugsquelle f. Wiederverk.
21218

PROBIEREN SIE 21217
Siegmar Weinbrände, Verschnitte
Siegmar Liköre, Siegmar Korn
SÜSSWEINE: Tarragona, Malaga, Samos, billigst
Die deutsche Weinbrennerei A.-G. Siegmar Sa.
SPEZIAL-VERKAUF
Menageriestr. 9, Ecke Schäferstraße
P. F. LACHMANN

Leder-Ausschnitte
Schuhmacher-Artikel
Max Börner 21214
Schäferstraße 3 Schillingstraße 2

KAUFHAUS ADLER
Besonders billig in Strümpfen u. Trikotagen
Schäferstraße 40 21213
Vorzeiger dieses 5% Rabatt

Manufaktur- und Modewaren
Damen- und Kinder-Konfektion
ERNST VIETZE
Adler-, Ecke Schäferstraße 21216

Bellevue
Sonnabend Sonntag Montag **feiner Ball**
Waltherstraße 27 21213

Uhren, Goldwaren, Augen-Optik
Verkauf und Reparatur
P. OPITZ, SCHÄFERSTR. 40

Zigarrenhaus Franke
Schäferstraße 49 21211
Spezialität: Kautabake

Preiswerte Schuhwaren kaufen Sie im Schuhhaus 21219
ERDMANN, Schäferstraße 32

Kauft bei unseren Inserenten!

Friedrichstädter Warenhaus 21203

DRESDEN-COTTA

Fleisch- und Wurstwaren
liefert am preiswertesten 8926
A. Hässner, Lübecker Straße 107

Wo gehen wir heute hin? In **Lübecker Hof**
Max Schwan, Lübecker, Ecke Kronprinzenstr.
Jeden Sonnabend Schlachtfest 8899

Elisabeth Kupfer Warthaer Straße 16
Trikotagen, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Handarbeiten, Gardinen, Blusen- u. Kleiderstoffe

STERN-DROGERIE
Erich Hofmann / Dresden-Cotta
Warthaer, Ecke Freiligrathstraße
Fernsprecher 17032 8901

Schuhwarenhaus
WALTHER DITTRICH
Eigene Reparaturwerkstatt 8918
WARTHAER STRASSE 2

Lebensmittel
PAUL MÜLLER, Lausitzer Str. 15

Schuhwaren-Haus
Hermann Hünnel
Maßarbeit – Reparaturen
Warthaer Str. 22

Rauchtabak Zigarren Zigaretten
empfiehlt
A. GERSTEN
Warthaer Str. 5

Fenn
Hüte, Mützen, Schirme, Pelzmoden,
Herren- u. Sportartikel
Hamburger Str. 85 am ehemal. Hofbrauhaus

Uhren, Goldwaren
Arthur Pieber, Warthaer Straße 10

Schuhwarenlager und Reparaturwerkstatt
B. SCHINDLER
Hühndorfer Straße 12 8913

Bruno Ehrlich Möbel-Haus Fabrik
Louisenstraße 70/72
Große Auswahl Billigste Preise

Likörfabrik u. Weinhandlung
Robert Seifert Nachf.
Böhmische Str. 1, Ecke Alaunstraße
21064

Paul Müller
Spezialgeschäft in Seifen und Parfümerie 21202
Alaunstraße 13 Alaunstraße 13

Drogen, Farben E. Stephan
Fichtenstraße 8b 8881

Hugo Weinhold 21204
Billigstes Neustädter Wollwarenhaus
Bischofsweg, Ecke Alaunstraße

Haus- u. Küchengeräte
— Verlosungsgegenstände —
MAX STEINHART
Louisenstraße 39, Ecke Alaunstraße 21043

Lebensmittelhaus Buschmann
21700 Louisenstraße 49
Billigste Bezugsquelle für Kernseife

Zigarrenhaus Alb. Straßberger
21099 **Oppellstraße 17**
Pfeifen, Zigarren, Zigaretten in allen Preislagen

TRACHAU

Walter Kolbe
Uhren – Goldwaren – Optik
Leipziger Straße 218
21096

Restaurant „Zur Münze"
Leipziger Straße 181
21127

Streichfertige Farben
Drogerie Otwin Dietrich / Leipz. Str. 175

OSKAR RUHTZ
Hüte, Mützen, Herrenartikel
Umarbeiten von Hüten
Leipziger Straße 158 21095

Clemens Kappke Goldschmied u. Uhrmacher
Leipziger Str. 153 — — Cottaer Str. 26

MICKTEN

Gritzner FAHRRÄDER Nähmaschinen
ARTHUR RICHTER 21094
Leipziger Straße, Ecke Wölfnitzstraße 44

Kurt Gottschalt
Uhren – Goldwaren – Optik
Leipziger Straße 188 21093

BLASEWITZ

Gasthof Blasewitz
Freitag und Sonntag
Feiner Ball

Vereinshaus Blasewitz
ERNST ADLER UND FRAU

Mastochsen-Schlächterei und Wurstfabrik 21202
Ernst May, Tolkewitzer Str. 9
Verkaufsstelle für **rollfreies** Gefrierfleisch

BRIESNITZ

Germania-Drogerie Felix Kaiser, Meißner Str. 36

PLAUEN

Drogenhaus Karl Weisse
Tharandter Straße 57 — Fernsprecher 42001
Farben, Lacke, Pinsel, Photoartikel, Sämereien, Wirtschaftsgegenstände 8964

Goliath-Leder
das beste Leder der Welt.
MAX SCHMIDT, Chemnitzer Platz
Telephon 40845 21072

Bruno Heinrich ★ Fleisch- und Wurstwaren
21541 **Zwickauer Str. 124**

Gottbard Streubel
Kolonialwaren-Handlung
21540 Zwickauer Straße 111

FRITZ KOSANKE 21110
Uhren / Goldwaren / Optik
Solide Preise
Chemnitzer Platz 1 / Tel. 14451

Baumwollwaren, Weiß- und Wollwaren, Herren-, Damen-wäsche
Kaufhaus G. Westens Inhaber E. Westens
Zwickauer Str. 127, a. d. Nürnberger Straße
21539
Kinderwäsche
Trikotagen
Strumpf-, Kurzwaren
Haus- u. Küchengeräte